



# Universitätsjournal

## Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

9. Jahrgang

1. Dezember-Ausgabe - 1. Dezember 1998

Nummer 19

### Kann Bildung wirklich Kriege verhindern?

Ex-EU-Administrator Koschnick an der TU Dresden

Die überlieferten Geschichtsauffassungen der Gruppen auf dem Balkan machte der frühere EU-Administrator in Mostar, Hans Koschnick, mit dafür verantwortlich, daß es nach der Wende zu einem blutigen Bürgerkrieg und dann Krieg im ehemaligen Jugoslawien kam. Das haben die Vereinten Nationen und die Europäer ebenso viel zu spät erkannt, wie die Anerkennung von Kroatien und Slowenien viel zu spät erfolgte, sagte der gebürtige Bremer vor rund 200 Studenten und Bürgern an der Juristischen Fakultät der TU Dresden.

Hat der serbische Adel damals nicht das Land verraten? Wer ist Schuld am Schisma (der Spaltung der kirchlichen Einheit)? Mit solchen und ähnlichen historischen Fragen über Ereignisse, die bis zu tausend Jahre zurückliegen, sei er in Mostar bei seinem Amtsantritt konfrontiert worden, als es doch darum ging, die Wasserversorgung sicherzustellen und Häuser zu bauen, sagte Koschnick.

Die jeweiligen Eliten der Gruppen in Jugoslawien haben durch Agitation die Vorurteile, die über Jahrhunderte in den Hinterköpfen schlummerten, mobilisiert und die Bevölkerung aufgepeitscht. Aus dem Urschleim der Vorurteile heraus seien dann die Menschen übereinander hergefallen. Allerdings nicht alle. Viele haben sich auch über die Gruppengrenzen hinweg gemeinsam gegen die Milizen gewehrt, sagte Koschnick im Rahmen der Ringvorlesung „50 Jahre internationaler Schutz der Menschenrechte“. Man müsse jetzt Mediatoren wie zum Beispiel Friedensgruppen in die Krisengebiete schicken, um den Menschen Hilfe und Chancen für die Zukunft anzubieten. Nur so können Brücken gebaut werden, betonte Koschnick. Und nur über Bildung, Information und Wissen können die überformten Geschichtsüberlieferungen abgebaut werden, damit ein dauerhafter Friede, der die Akzeptanz des jeweiligen anderen einschließt, gewährleistet sei. Koschnick trat für ein militärisches Ein-

greifen im Kosovo ein. „Nur mit Gewalt lassen sich Dinge fixieren, um die Verantwortlichen für das Morden aus dem Verkehr ziehen zu können“, sagte der ehemalige Bremer Bürgermeister. Kritiker werfen ihm zwar vor, er wolle das Faustrecht wieder einführen, erläuterte der 69jährige, der von 1994 bis 1996 18 Monate als EU-Administrator in der zweigeteilten bosnisch-herzegowinischen Hauptstadt Mostar arbeitete. „Man darf dem Morden im Kosovo nicht länger zusehen“, forderte Koschnick, berief sich auf das „allgemeine Notwehr-Prinzip“ und fügte hinzu: „Ich weiß, daß das rechtlich bedenklich ist, aber es ist immerhin eine Krücke für einen internationalen Einsatz.“ Aus seiner Erfahrung helfe nur Druck auf den jugoslawischen Präsidenten Slobodan Milosevic und auf Serbien, das „mit Ausnahme von Lieferungen lebensnotwendiger Medikamente“ wirtschaftlich abgeschnitten werden müsse.

Gleichwohl betonte der volksverbundene Politiker, der als Mann für knifflige Aufgaben gilt, daß die Militarisierung nur das letzte Mittel sein darf. Statt dessen müßten alle anderen Mittel ausgereizt werden. Schon bevor der erste Schuß in Slowenien fiel, habe es Möglichkeiten für die Europäer gegeben, einzuschreiten, zum Beispiel als 10000 Frauen gegen einen möglichen Krieg protestierten oder 120 000 Studenten in Belgrad auf die Straße gingen. „Hätten wir konsequenter gehandelt, hätte viel Blutvergießen vermieden werden können“, meinte Koschnick.

Im Rahmen der Ringvorlesung, die gemeinsam von den TU-Juristen und amnesty international organisiert wird, findet am Donnerstag, 10. Dezember, an dem sich die UN-Resolution zum internationalen Schutz der Menschenrechte zum 50. Mal jährt, eine Podiumsdiskussion statt. Thema: „Folter, Unterdrückung, Todesstrafe – was können wir tun?“ **Ralf Redemund**

### Neues Max-Planck-Institut öffnet 2000



Bereits frühmorgens wird am neuen Max-Planck-Institut für Chemische Physik fester Stoffe emsig gearbeitet. Wie UJ von Dr. Claire Lang, Mitarbeiterin dieses Instituts für Öffentlichkeitsarbeit, erfuhr, öffnet der Bau auf der Nöthnitzer Straße im Frühjahr 2000. Auf 8 000 m<sup>2</sup> Nutzfläche werden dann etwa 250 Mitarbeiter, Labore, eine Experimentierhalle, eine Bibliothek, die Mensa und die Verwaltung einziehen. *Foto: UJ/Eckold*

### TUD-Ehrendoktorwürde an Münchner Wissenschaftler

## Ein Rad greift ins andere ...

Richtlinien zur Zahnradgetriebeberechnung bilden heute eine einheitliche Grundlage im Weltmaßstab. In zäher Arbeit hatte Professor Hans Winter, Technische Universität München, diese geschaffen. Dafür wurde ihm am Freitag, 27. November 1998, die Ehrendoktorwürde der Technischen Universität Dresden verliehen.

Mit dieser Würdigung finden Winters nun rund 50 Jahre lange Forschungsarbeiten die verdiente akademische Anerkennung. Professor Winter forschte stets praxisnah und überwiegend experimentell. Seine Orientierung auf die praktische Verwert-

barkeit stellte der Industrie herausragende Ergebnisse zum technischen Fortschritt bei der Zahnradgetriebeentwicklung, aber auch für andere Antriebs-elemente zur Verfügung.

Die feierliche Ehrenpromotion fand im Großen Senatssaal statt.

Die Laudatio hielt Professor Heinz Linke, Professur für Maschinenelemente der TU Dresden. Der Ehrenpromovend selbst sprach anschaulich, engagiert und auf seinem fundamentalen Erfahrungsschatz basierend über den „Technologietransfer auf dem Gebiet der Leistungsübertragung“.

**Katrin Eitner**

### AUS DEM INHALT

Seite 3

**Kinderkrankenpflege in Dresden: Bereits 150 Jahre lang Dienst an den Kleinen**

Seite 5

**Lebensmittelchemie: Gespräch mit Prof. Thomas Henle zu wichtigen Forschungen**

Seite 6

**Von den Wurzeln der „Voll-Uni“: Eine Tagung bringt Unbekanntes an die Öffentlichkeit**

Seite 8

**Kunst am Bau: Frank Voigt gewann Wettbewerb an Medizinischer Fakultät**

### Seniorenakademie

## Neues Rechnerkabinett

Kürzlich wurde am Fakultätsrechenzentrum der Fakultät Informatik ein Rechnerkabinett der Dresdner Seniorenakademie Wissenschaft und Kunst (DSA) seiner Bestimmung übergeben. Ausgestattet ist das Kabinett mit vier leistungsfähigen PC Pentium II 266, die in einem bereits für Studenten der Informatik eingerichteten PC-Pool installiert wurden. Die Finanzierung der Rechner erfolgte durch die Seniorenakademie aus einem Preisgeld, das sie im Rahmen eines BMBF-Wettbewerbs „Deutscher Seniorenpreis Multimedia – Vermittlung von Medienkompetenz“ gewonnen hatte. Die Anregung, diese Rechner an der Fakultät Informatik in einem auch von Studenten genutzten Rechner-Pool zu installieren, kam vom Dezernat für Akademische Angelegenheiten der TU Dresden, das bereits bei zahlreichen anderen Gelegenheiten die Zusammenarbeit zwischen der Uni und der Seniorenakademie koordiniert hat. **Volkmar Lewandowski**

**M**ultiplex-Kinos schießen wie Pilze aus dem Boden, Kneipen gibt es an jeder Ecke, und das Konzertangebot hält für jeden Geschmack etwas bereit. In diesen Punkten unterscheidet sich Dresden mittlerweile nicht mehr von anderen großen deutschen Städten. Doch eine ganz neue Facette des Nachtlebens in der Elbestadt ist in ihrer Form einzigartig: Fast jedes Wochenende steigt an ungewöhnlichem Ort eine öffentliche Party mit privatem Flair. Party-Schauplätze sind nicht Garten oder Wohnzimmer, sondern Keller, Heizkraftwerk, Bahnhofshalle, Dampfschiff, Erholungspark oder Hotel-Tiefgarage. Mittlerweile haben sich damit einige Veranstalter gut etabliert. Darunter sind auch mehrere Studenten der Technischen Universität Dresden. Allerdings wollen sie mit ihrem ausgefallenen Job nicht ihr Bafög aufbessern, sondern sich selbst und vielen anderen etwas Abwechslung ins Nachtleben bringen.

„Wir haben immer genörgelt über die Parties in Dresden. Es gab nie das, worauf wir Lust hatten“, sagt Alex Matthies. Vor zwei Jahren beschloß der aus Mönchengladbach stammende TU-Architekturstudent zusammen mit

## Schrille Parties an ungewöhnlichen Orten

Studenten etablieren sich in Dresden als Party-Veranstalter



Clemens, Thorsten und Mischa mixen in der Neustadt coole Drinks zu heißen Rhythmen. *Foto: Wilhelm*

zwei Kommilitonen, selbst größere Parties zu veranstalten. Inspiriert wurden sie bei ihrer Arbeit für Architekturbüros. „Da fielen uns tolle Häuser und Keller auf“, sagt der 27jährige Alex. Seit Oktober organisieren die mittler-

weile vier jungen Männer unter dem Namen „Déesse d`essence“ mindestens einmal im Monat ein lockeres Zusammentreffen partyhungriger Elbestädter. Die Orte: Ein altes Gewölbe am Elbufer, eine leerstehende Villa am

Elbhang oder der Hauseingang eines stückverzierten Wohnhauses im Szeneviertel Neustadt. „Im Mittelpunkt steht bei uns die gute Bar“, erklärt Mischa Seidel. Die „Pussy-Total-Bar“ soll durch zwei Dinge unvergesslich bleiben. Erstens durch ihr gutes Angebot und zweitens durch die vier Barkeeper, die ihre Gäste nicht schlichtweg bedienen, sondern mit ihnen locker kommunizieren. Die persönliche Atmosphäre sorgt dann auch dafür, daß vor und hinter der Bar spontan getanzt wird. „Alle haben einfach gute Laune“, beschreibt Alex. Weil ihre Parties so gut ankommen, haben die vier 26- und 27jährigen jetzt noch mehr Pläne. Die Pussy-Total-Bar soll auch in andere Städte wandern. Die Dresdner müssen allerdings nicht um die Bar bangen. Gleichzeitig soll sie auch in der Elbestadt eine feste Adresse werden. Am letzten Oktoberwochenende wurde in der Neustadt die „feste“ Pussy-Total-Bar eröffnet. Zunächst zwei Monate gibt es dort immer freitags und samstags heiße Musik

und coole Drinks. Auch der 23jährige Kulturmanagement-Student Frank Krug wollte in Dresdens Nachtleben „etwas bewegen“. Unter dem Namen „Tiefblau Events“ organisiert er regelmäßig Veranstaltungen mit Motto. Das Publikum wird vor allem durch die Wahl eines ungewöhnlichen Ortes angelockt. So mietete Krug für die „Strawberry-House-Party II“ – mit Erdbeertorte, Erdbeerbowle und frischen Erdbeeren kostenlos - den Altmarktkeller, ein kaum mehr genutztes Tanzlokal in der Innenstadt mit sozialistischem Ambiente. Eine Nacht lang verwandelte der Student den Bahnhof Mitte in einen Ort, in dem es sich lange aushalten läßt. Eine Bar, große bunte Comics an den Wänden, eine Art-Performance mit Bodypainting und gute House-Musik sorgten dafür, daß es die Gäste teilweise bis 7 Uhr morgens aushielten. „Das Dresdner Publikum ist partyhungriger als die Leipziger und Chemnitzer“, hat Krug beobachtet. Auf seinen Veranstaltungen hätte er gerne „alle in einem Topf“, also vom Studenten über den Rechtsanwalt bis zum Friseur all jene, die nachts zu House tanzen und noch etwas mehr erleben wollen. **Sophia-Caroline Kosel**

Georg-Helm-Preis

# Vor dem Vorlesen legt die Thora ihre Kleidung ab

Für den Bau der Dresdner Synagoge (2): Wie eine Synagoge von innen aussieht

## Wissen Sie, was Phane sind?

Wissen Sie, was Phane sind? In der Chemie werden größere Kohlenstoffringsysteme so genannt. Als Bausteine beispielsweise für organische Katalysatoren sind sie besonders interessant. Dr. Holger Scheytza hat sich ausführlich und mit wissenschaftlicher Gründlichkeit mit Phanen beschäftigt und darüber eine Dissertation geschrieben. Jetzt bekam er gemeinsam mit zwei weiteren Wissenschaftlern den Georg-Helm-Preis. Mit diesem Preis zeichnen die TU Dresden und der Verein zur Förderung von Studierenden an der TU Dresden e.V. jährlich hervorragende wissenschaftliche Arbeiten aus.

Medaillen, Urkunden und je 5000 Mark wurden am 11. November 1998 verliehen. **keck**

### Akademikerinnen

## Chancen auf dem Arbeitsmarkt?

Überqualifiziert und deshalb keine Chance auf einen Job? Ist Selbständigkeit die echte oder einzige Alternative, Arbeit im Vertrieb ein möglicher Berufseinstieg, Marketing und Vertrieb für Akademikerinnen unter Niveau? Am Donnerstag, 3. Dezember 1998, wird es in einer Problem Diskussion um alternative Berufsfelder für Frauen mit Hoch- und Fachschulabschluß gehen. Die Referentinnen Dr. Karen Winkler und Viola Richter sowie eine möglichst streitbare Atmosphäre wollen tragfähige berufliche Perspektiven für Frauen mit akademischen Abschlüssen zeigen.

Die polemisch angelegte Diskussion wird am Weberplatz 5, Raum 141, von 17 bis 20 Uhr stattfinden. Interessentinnen sind herzlich eingeladen.

**K. Eitner**

**Hotel Ingeborg**  
1/65

**Kurhotel Heringsdorf**  
1/110

Nach dem Spatenstich für die Dresdner Synagoge vor wenigen Tagen stellt das Universitätsjournal verschiedene Aspekte der jüdischen Religion vor. Diesmal stellen wir vor, was zu einem jüdischen Tempel gehört.

Dem Besucher einer Synagoge bleibt beim Eintritt ins Haus das wichtigste Detail eigentlich verborgen. Was sich an der östlichen Wand des Betsaales äußerlich wie ein Wandschmuck aus Samt präsentiert, verhüllt den wahren Mittelpunkt des Tempels. Hier, hinter dem Vorhang, in der Heiligen Lade (Aron hako- desch) werden die Thora-Rollen mit der Heiligen Schrift aufbewahrt. Die Vorlesung des hebräischen Textes in der Gemeinde ist der Kern jedes Gottesdienstes.

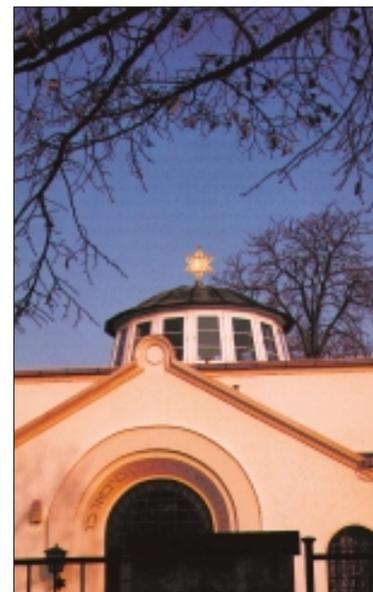
Bevor aber ein Abschnitt aus der Thora („die fünf Bücher von Moses“) zum Vortrag kommt, müssen die Rollen ihre „Kleidung“ ablegen: den umhüllenden Mantel, die zwei Knäufe oder Kronen, die auf den beiden Stäben sitzen, und das Thora-Schild. In der Pogromnacht vor 60 Jahren verbrannten in Dresden mit der Semperischen Synagoge auch die Thora-Rollen. „Die Thora-Rollen der heutigen Behelfs-Synagoge kommen aus verschiedenen geretteten Beständen anderer Synagogen“, sagt Heinz-Joachim Aris, Geschäftsführer der Jüdischen Gemeinde.

Zum Vorlesen benutzt man in jeder Synagoge einen breiten Tisch, Almemor genannt. Er steht höher als die Bänke des Bethauses, seine Bedeutung hebt auch die Beleuchtung hervor, die auf den Almemor konzentriert ist.

Was noch unbedingt zu einer Synagoge gehört: das Waschbecken zur Reinigung der Hände vor dem Gebet, das ewige Licht (Ner tamid) und die Steintafeln mit den zehn Geboten über der Heiligen Lade sowie Leuchter und Kerzen. Da die Darstellung von Menschen, geschweige denn von Gott, im jüdischen Glauben verboten ist, kommen für die weitere Gestaltung des Versammlungshauses, das ist die Übersetzung des griechischen „Synagoge“, nur wenige Elemente in Betracht. Zum einen wird sehr gern der „David-Stern“ (Magen David), zum anderen der siebenarmige



Der Vorhang versteckt die Heilige Lade, wo die Thora-Rollen mit der Heiligen Schrift (Die fünf Bücher von Moses) aufbewahrt werden. Fotos (3): Autor

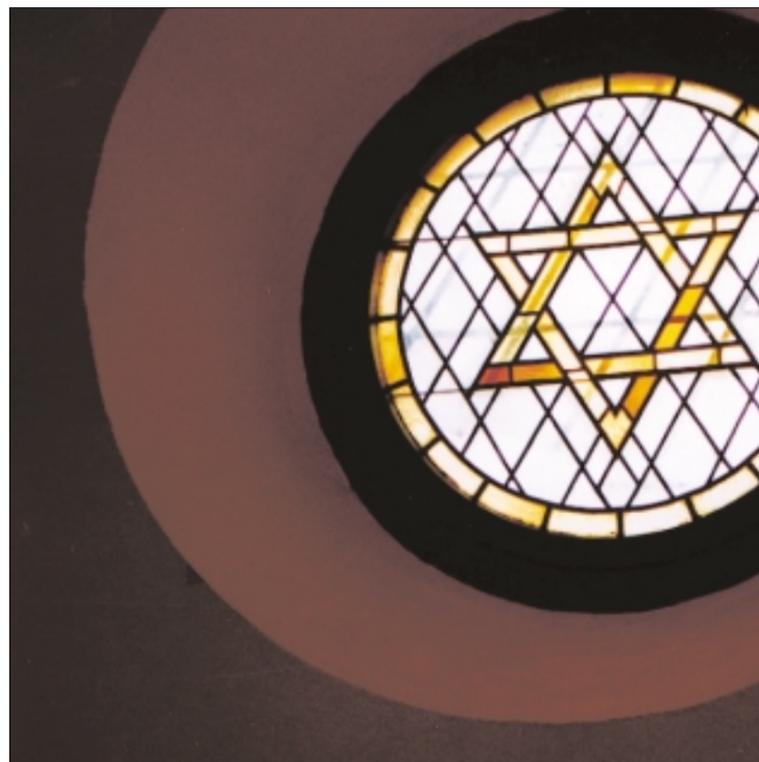


Die Behelfs-Synagoge in der Dresdner Fiedlerstraße.

Leuchter (Menora) verwendet. Der sechseckige David-Stern aus zwei gleichschenkligen Dreiecken symbolisiert einer Erklärung nach das harmonische Zusammensein von Mensch und Gott. Die Krieger des jüdischen Königs David hätten Schilder in dieser Form gehabt, so besagt die alte Überlieferung.

Der siebenarmige Leuchter war im Altertum ein Bestandteil des Tempels in Jerusalem, er wurde von Titus nach Rom verschleppt, später kam der Leuchter nach Byzanz, wo sich seine Spur verliert. Die siebenarmige Menora dient keinem religiösen Zweck - im allgemeinen werden zwei Kerzen benutzt, und zur Chanukka muß es ein achtarmiger Leuchter sein (Universitätsjournal, 17. November). Dennoch ist sie ein beliebtes Symbol, das unter anderem auch im Wappen des Staates Israel vorkommt.

Wer heute einen Gottesdienst in der Synagoge besucht, dem wird die Sitzordnung auffallen. „Wenn wir es von der Heiligen Lade aus betrachten, sitzen die Männer rechts, die Frauen links“, erzählt Heinz-Joachim Aris. Und selbst dieses beschränkte Zusammensein beim Gebet kommt einer Revolution gleich. Noch vor 150 Jahren waren Frauen aus dem Betsaal auf eine Empore verbannt, damit sie die Konzentration auf das Gebet nicht stören.



Der David-Stern – Symbol der jüdischen Religion – in der Dresdner Synagoge.

In der neuen Dresdner Synagoge wird es zwar eine Frauenempore geben, die bisherige liberale Sitzordnung bleibt jedoch erhalten, betont Heinz-Joachim Aris.

**Pascal Venetianer**

Spenden werden erbeten auf das Konto des Fördervereins bei der Stadtparkasse Dresden  
Kto: 343 330 011  
BLZ: 850 551 42

## Wie kommt das Grün ins Haus?

Vortrag am Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

Auf Einladung des Bereiches Volkskunde am Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V. Dresden wird Prof. Dr. Christel Köhle-Hezinger, Friedrich-Schiller-Universität Jena, am kommenden Freitag einen öffentlichen Vortrag halten, dessen Thema lautet: „Wie kommt das Grün ins Haus? Anmerkungen zu Mensch, Haus und Pflanze.“

tag, dem 4. Dezember 1998, um 15 Uhr, im Bürogebäude am Zelleschen Weg 17, rechter Eingang, Hörsaal B1010, statt. **Dr. Monika Kania-Schütz**

Im Verhältnis zwischen Mensch und Pflanze gibt es einen spannungsreichen, alles andere als geraden Weg zu verfolgen, der vom Kampf mit der Natur bis zum Versuch ihrer kontrollierten Beherrschung „en miniature“ reicht. Die Geschichte des Zusammenlebens von Menschen und Pflanzen in geschlossenen Räumen fängt bei den Palmenhäusern und Orangerien an. Sie setzt sich im bürgerlichen und kleinbürgerlichen Ambiente in verschiedener Weise fort, etwa in Form von Blumenbänken, Fototapeten, Hydrokulturen oder Wintergärten. Der Vortrag will nicht nur einzelne Stationen dieser schwierigen Beziehungsgeschichte aufzeigen, sondern auch nach den Hintergründen der Annäherung von Mensch und Pflanze fragen. Er findet am Frei-

### Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml. Redaktion Besucheradresse: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel. 03 51/4 63-28 82. Fax: 03 51/4 63-71 65. e-mail: uni\_j@rcs.urz.tu-dresden.de. Außenstelle Medizinische Fakultät, Fetscherstr. 74, Tel.: 03 51/4 58-34 68, Fax: 03 51/4 58-53 68. Vertrieb: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät. Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel./Fax: 03 51/31 99-26 70. Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Redaktionsschluß: 20. November 1998 Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigraphische Systeme, Dresden Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

**Optiker Kuhn**  
2/55

**DZzM**  
2/70

**24.11. Endgültig!**  
**Tel. Frau Seibt 14.22 Uhr**



# ... Also dienen wir dem Kinde

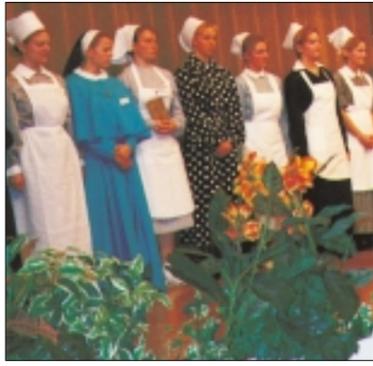
100 Jahre Kinderkrankenpflege in Dresden / Rückblick und Jubiläumsveranstaltung

„Zartes Lieben, treues Sorgen, Opferfreude, Ernst der Pflicht. Also dienen wir dem Kinde vor der Menschheit Angesicht.“

Der Hausspruch des von Professor Arthur Schlossmann 1898 gegründeten Säuglingsheimes Dresden-Johannstadt hat auch in der heutigen Kinderkrankenpflege nichts an Bedeutung verloren. Wie im UJ 18/98 angekündigt, fand am 14. November im Festsaal der Medizinischen Berufsfachschule des Universitätsklinikums Dresden die Jubiläumsveranstaltung „100 Jahre Kinderkrankenpflege“ statt. Unter den circa 300 Gästen befanden sich viele ehemalige Schwestern der Kinderklinik, der langjährige, inzwischen emeritierte Leiter der Kinderklinik, Professor Hans-Joachim Dietzsch, sowie zwei Fachschulklassen der Fachrichtung Kinderkrankenpflege aus München und Göttingen.

Mehrere Referenten würdigten auf verschiedene Weise die Bedeutung des Jubiläums. Die Worte der Leiterin der Medizinischen Berufsfachschule, Professor Sabine Langhans, standen unter dem Motto „Die Hand an der Wiege regiert die Welt“.

Der Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums, Professor Herrmann, hob hervor, daß 100 Jahre Kinderkrankenpflege etwas Besonderes sind, da es kaum oder nur ganz wenige (durch den Krieg) unterbrochene Ausbildung gab. In der 1898 gegründeten ersten Säuglingsklinik der Welt in Dresden-Johannstadt hatte der



Die Jubiläumsveranstaltung 100 Jahre Kinderkrankenpflege fand ihren Abschluß mit einer von Fachschülerinnen präsentierten Modenschau „Dienstkleidung im Wandel der Zeiten“.

Foto: Dagmar Möbius

bekannte Dresdner Kinderarzt Professor Arthur Schlossmann den Bedarf an einer besonderen Ausbildung für Säuglings- und Kinderkrankenwestern erkannt. Diese Ausbildung wurde weit über Deutschlands Grenzen bekannt, und es kamen zahlreiche ausländische Ärzte nach Dresden, um sich zu informieren. Infolge des technischen Fortschritts haben sich die Ausbildungsinhalte heute geändert. Das straffe Ausbildungsprogramm erfordert heute weit mehr als mütterliche Zuwendung zum Kind. Die liebevolle Zuwendung zum Kind sei zwar ein ideales Bild, dabei werde aber häufig vergessen, daß nicht immer ein Erfolg am Ende der Behandlung steht. Professor Peter Wunderlich sprach in seinem Vortrag

über Stationen des Wirkens von Arthur Schlossmann, und im Vortrag von Dr. Marina Lienert vom Institut für Geschichte der Medizin war Interessantes über Kinderkrankenwesternausbildung und -tätigkeit in Dresden zu erfahren. Zu Schlossmanns Zeiten wurden junge Mädchen („aus gutem Hause“) in einem einjährigen Kurs ausgebildet. Der Andrang war groß, denn die Ausbildung stellte eine Alternative für Frauen „aus besserem Hause“ für die Lebensplanung dar. Dreimal pro Woche hielten Ärzte der Klinik theoretischen Unterricht, und die praktische Arbeit mit den Ärzten garantierte ein hohes Ausbildungsniveau. Pro Tag gab es eine Freistunde und einmal in der Woche einen freien Nachmittag von 13 bis 23 Uhr, bei dem die Oberin wissen mußte, wo und mit wem man die freie Zeit verbrachte!

Ansonsten durfte man sich nicht ohne Erlaubnis von der Station entfernen. Mahlzeiten wurden gemeinsam unter der Leitung der Oberin eingenommen.

Die Ausbildung zur Säuglings- bzw. Kinderkrankenpflegerin war in den vielen Jahren zahlreichen Veränderungen unterworfen, 1974 wurde die Berufsausbildung jedoch in eine medizinische Fachschulausbildung umgewandelt, und die seit 1985 ausgegebenen Ausbildungsrichtlinien sind bis heute gültig.

Daß die Ausbildung der Fachrichtung Kinderkrankenpflege erhalten bleibt, forderte die stellvertretende Vorsitzende des Berufsverbandes der Kinderkrankenwestern und Kinderkrankenpfleger, Frau Zoller, aus Stuttgart. Leider sei der Beruf heute wieder in Frage gestellt, weil viele Kinder wieder in Erwachsenenkliniken untergebracht würden und Ausbildungsplätze wegfielen: „Kinder sind keine kleinen Erwachsenen, deshalb ist eine eigenständige Ausbildung in der Kinderkrankenpflege enorm wichtig.“

In den neuen Bundesländern war vieles vorhanden, wo wir aufpassen müssen, daß es nicht verlorengeht.“

Die Leiterin der Fachrichtung Kinderkrankenpflege der Medizinischen Berufsfachschule des Universitätsklinikums, Elke Weishaupt, sprach über die Stellung der Ausbildung im Uniklinikum unter besonderer Berücksichtigung des praktischen Unterrichts. Seit 1930 befindet sich die Schule im Kran-



Die Ausstellung zu Kinderkrankenpflege damals und heute fand reges Interesse. Hier Fachschülerin Nicole bei einer Demonstration. Foto: Andreas Pucka

kenhausgelände, die einzelnen Schulbereiche mußten aus Platzgründen im Laufe der Jahre immer mehr zusammenrücken. Dennoch solle der Plan, die Schule nach außerhalb des Krankenhausgeländes zu verlegen, wegen des notwendigen Praxisbezuges noch einmal überdacht werden. Zur Zeit bilden sechs Kolleginnen 180 Fachschülerinnen in der Fachrichtung Kinderkrankenpflege aus, was die Unterstützung durch geeignete Praxisanleiterinnen auf den Stationen erforderlich macht. Eine entsprechende innerbetriebliche Fortbildung für Schwestern wird angeboten.

Die Pflegedienstleiterin der Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde, Gisela Hoyer, stellte die Kinderklinik als wichtige Partnerin der Schule vor. Die Kinderklinik verfügt über 140 Betten auf acht Stationen, über eine Milchküche, eine Kinderpoliklinik mit 23 Spezialambulanzen sowie Funktionsdiagnostik.

Jährlich durchlaufen circa 130 Praktikanten verschiedener Fachrichtungen

die Kinderklinik. Leider wird die 1930 als damals modernste gebaute Kinderklinik den heutigen Anforderungen nicht mehr gerecht, so daß der Entschluß der Staatsregierung zum Neubau einer Kinderklinik an gleicher Stelle vom Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde, Professor Manfred Gahr, sehr begrüßt wurde. Daß man bis zur Fertigstellung der neuen Kinderklinik einige Jahre in einem Provisorium arbeiten müsse, sei zwar ein Wermutstropfen, aber die bewährte Zusammenarbeit innerhalb der Kinderklinik und innerhalb des Universitätsklinikums sowie die Vorfreude auf den Neubau würde diese Zeit überbrücken können.

Zum Abschluß der Jubiläumsveranstaltung stellten Fachschülerinnen und -schüler (!) die Ausbildung aus ihrer Sicht dar. In einem Sketch wurde damaligen und heutigen (Un-)Tugenden von Kinderkrankenwesternschülerinnen der Spiegel vorgehalten, was für allgemeine Heiterkeit sorgte.

Dagmar Möbius



Unter den Gästen: Lotte Eisenbeiß (Oberschwester der Kinderklinik von 1933 bis 1975) und Charlotte Jaessing (langjährig in der Kinderklinik tätig). Beide legten 1934 ihr Schwesternexamen ab und würden auch heute wieder nur den Beruf einer Kinderkrankenpflegerin lernen wollen. Foto: Andreas Pucka

## Von Macht und Nächstenliebe

Exkursion: 150 Jahre Innere Mission und Diakonie im Deutschen Historischen Museum

„Das Ende des Alten ist der herrlichere Anfang des Neuen, wie sich der Frühling, der Herold des fruchtbaren Sommers, aus dem harten Winter und dessen wilden Stürmen erhebt.“ Mit diesen Worten preist der Hamburger evangelische Theologe Johann Hinrich Wichern (1808-1881) den Beginn einer Arbeit, die unter den Namen „Innere Mission“ und „Diakonie“ die Entwicklung des deutschen Sozialstaats bis heute entscheidend mitbestimmt. Unter dem Eindruck der Revolutionsereignisse des Jahres 1848 stehend, warb er für eine „innere Mission“ des deutschen Volkes, die sich programmatisch als moderne Strategie zur Betreuung sozial Bedürftiger auf der Basis eines christlich-konservativen Rechristianisierungsprogramms darstellte.

Um die übliche Beschäftigung mit wichtigen Gestalten und Texten zur Thematik „Evangelische Kirche und soziale Frage“ in einem Proseminar im letzten Sommersemester durch eigene Anschauung zu ergänzen, war für die Teilnehmer die derzeitige Ausstellung im Deutschen Historischen Museum über 150 Jahre Diakonie ein Muß. Auf



Spendenbüchse

Aktivitäten Einzelner gegen die Erscheinungen des Pauperismus am Anfang des 19. Jahrhunderts bis hin zur sozialen Großorganisation sowie deren zwiespältiger Rolle im Nationalsozialismus und getrenntgemeinsamer Wege nach 1945. Dabei kommt auch eine erstaunliche Breite des gesellschaftlichen Engagements für Behinderte, Arme, Süchtige und Entwurzelte zum Vorschein, das sich in der Existenz „Evangelischer Arbeitervereine“ genauso spiegelt wie in Aktivitäten der bürgerlichen Honoratiorenschicht oder der Leitung von Diakonissenhäusern durch

über 1200 adlige Damen. Mit ihrer Konzeption durch ein interdisziplinäres Team entgeht die Ausstellung der Gefahr einer Schau nach dem Motto „Wir über uns“. Durch die Zusammenarbeit von Kirchengeschichtlern, Sozialwissenschaftlern und Diakonieforschern mit Museumsleuten ergänzen verschiedene Sichten auf Geschichte einander. Überraschend bunt und vielfältig ist die Auswahl der gezeigten Exponate, die von der Kaiserswerther Schwesterntracht über das Krankenbett mit „Torfmattze“ bis zum Vollholzrollstuhl reicht. Im Deutschen Historischen Museum ist eine Ausstellung zu sehen, die das Wechselverhältnis von religiös motivierter Nächstenliebe und Staat im 19. und 20. Jahrhundert plastisch darstellt und damit das Verständnis für das Gewordensein des heute so heiß umstrittenen deutschen Sozialstaatsmodells weckt.

Die Ausstellung im DHM Berlin, Unter den Linden 2, ist noch bis zum 8. Dezember 1998 zu sehen. Öffnungszeiten: täglich außer mittwochs 10 bis 18 Uhr. Eintritt frei. Katalog: 36 Mark. ISBN 3-931321-17-7.

Sebastian Kranich

Mit dem Universitätsjournal erreichen Sie Ihre Kunden!

Alttolck Hof  
2/102

## Industriemechaniker in der „Multispan“

Am 1. September begann wieder ein neues Ausbildungsjahr an der TU Dresden

Am 1. September haben wieder 19 junge Menschen ihre Ausbildung an der TU Dresden (ohne Medizinische Fakultät) begonnen. Das Universitätsjournal nimmt dies zum Anlaß, dem „Ausbildungsbetrieb Technische Universität Dresden“ eine Serie von Beiträgen zu widmen, in denen die einzelnen Ausbildungsberufe, die Arbeit der Jugend- und Auszubildendenvertretung sowie abschließend Adressen und Ansprechpartner näher vorgestellt werden sollen.

Mit zur Zeit 33 Auszubildenden, insgesamt sind es 57, stellt der gewerblich-technische Bereich einen großen Teil der Ausbildungsplätze bereit. Hier werden die Berufe Industriemechaniker/in und Industrieelektroniker/in ausgebildet. Gelernt und gearbeitet wird im Blockunterrichtssystem, d.h., man besucht abwechselnd für größere Zeiträume die Lehrwerkstatt und andere Bereiche der TU Dresden bzw. die Berufsschule in Freital. Die Lehrwerkstatt am Weberplatz besitzt zehn Arbeitsplätze für Industrieelektroniker und 12 Arbeitsplätze für Industriemechaniker in einer modern ausgestatteten Werkstatt. Eines der Projekte in der Lehrwerkstatt heißt „Multispan“. Die Industriemechaniker lernen an diesem Gerät grundsätzliche Fertigkeiten ihres Berufes kennen und nutzen. Aber die Auszubildenden arbeiten nicht nur hier.



Die Azubis Kerstin Franzke und Tobias Eichler während ihrer Ausbildung in der Werkstatt am Weberplatz. Foto: UJ/Eckold

Die TU besitzt 17 Fachwerkstätten, in denen ihre Dienste benötigt werden.

Im dritten Jahr der Ausbildung arbeiten sie darüber hinaus in einem mehrwöchigen Praktikum außerhalb der TU Dresden. Die TU Dresden bietet ihren

Auszubildenden im übrigen nicht nur gesetzlich vorgeschriebene Lehrinhalte. Sie erhalten hier z.B. auch die Möglichkeit des Englischunterrichts sowie der kostenlosen Internetnutzung.

Katrin Eitner

### Internationale Studentenkonferenz in Szeged

## Deutsche Philologen können kein Ungarisch



Vom 19. - 21. 11. 1998 fand an der Universität in Szeged die erste internationale Konferenz für Studenten der Klassischen Philologie statt. Zu zweit machten wir uns als Vertreter der Studenten der Klassischen Philologie der TU Dresden auf den Weg nach Südungarn, wo wir mit Kommilitonen aus Wien, Budapest, Debrecen und Szeged zusammentrafen.

Jede Delegation hatte einen oder mehrere Vorträge mitgebracht, die von ganz verschiedenem Inhalt waren: angefangen bei der Geschichte des frühen

Griechenlands führten sie über die Etrusker, das Thema unseres Vortrages, zu den Römern und verschiedenen philologischen Problemen.

Weiter ging es zur Epoche des Mittelalters und der frühen Neuzeit, womit sich vor allem die ungarischen Studenten beschäftigt hatten, weil Latein in Ungarn bis ins 19. Jahrhundert hinein Amtssprache war und daher dort in einer besonderen Tradition steht. Den Abschluß bildete ein Vortrag über die Rezeptionsgeschichte von Homers Odyssee im 20. Jahrhundert. Leider wurden die meisten Vorträge auf ungarisch gehalten, so daß ihr Inhalt für die deutschsprachigen Studenten trotz der kurzen Zusammenfassungen in zu geringem Maße verständlich wurde.

Wir hoffen, daß für dieses Problem beim nächsten Mal eine bessere Lösung gefunden wird. Aber sobald wir den Konferenzraum verließen, bestand dieses Problem nicht mehr, wir unterhielten uns auf deutsch, englisch, französisch, ungarisch, italienisch und, nicht zu vergessen, auf Latein! Dies

war für uns eine ganz besondere Erfahrung, denn Latein war die Sprache, die wir alle verstanden - lingua latina vivit!

Aber auch über das Sprachliche und Fachliche hinaus war unsere Reise ein wunderbares Erlebnis. Wir lernten das Studium und das Leben der ungarischen Studenten kennen, genossen die herzliche Atmosphäre am Lehrstuhl in Szeged und die überwältigende Gastfreundschaft, die uns dort entgegengebracht wurde. So verabschiedete uns schließlich am Zug eine Gruppe Szege der Studenten mit einem lateinischen Lied. Gerührt und mit vielen neuen Ideen traten wir die Heimreise an.

Alle Teilnehmer waren sich einig, daß mit dieser 1. Studentenkonferenz eine Tradition begründet werden sollte, die uns hoffentlich im nächsten Jahr nach Budapest oder Debrecen führen wird. Über die geknüpften Kontakte hinaus wünschen wir uns, auch in Dresden einmal diese Tagung organisieren zu können.

Philipp Wehmann,  
Johanna Weichsel

## Sprachen sind das Tor zur Welt

Fachsprachenzentrum bietet 15 Sprachen an

Nicht nur in einem Europa der offenen Grenzen, sondern weltweit sind die Beherrschung von Fremdsprachen und anwendungsbereite, praxiswirksame Kenntnisse von Wirtschaft, Kultur und Politik eines Landes oder einer Region eine der Grundvoraussetzungen für gegenseitiges Verstehen und erfolgreiche Zusammenarbeit in Wirtschaft, Studium und Beruf.

Um insbesondere die Studierenden und Absolventen der TU Dresden bei der Bewältigung dieser Anforderungen zu unterstützen, bietet das Fachsprachenzentrum ein umfangreiches Kursangebot zur studien- und berufsbezogenen Fremdsprachenausbildung in 15 Sprachen an. Die so erworbenen Sprachkenntnisse sollen ein erfolgreiches Studium oder Praktikum

außerhalb Deutschlands ermöglichen, die Mobilität der Studierenden fördern und die Wettbewerbsfähigkeit der Absolventen auf dem Arbeitsmarkt verbessern helfen. So läuft in diesem Semester am Fachsprachenzentrum eine Vortragsreihe für Studenten des Freien Fachs Wirtschaftsentwicklung und der Fachkommunikation zu „Regional Studies“ – Schottland und Irland.

Die Veranstaltung, zu der auch Gäste herzlich willkommen sind, findet in jeder zweiten Woche im Beyer-Bau 81, siebenste Doppelstunde, statt.

Eine Veranstaltungsreihe zu Wirtschaft, Politik, Kultur und Geschichte der USA wird im Sommersemester 1999 angeboten. -awi



Gerry Cullen aus Irland (2.v.l.) und der Schotte Dominic McKendry (r.) – hier extra für UJ in Originaltracht – bestreiten die Vortragsreihe „Regional Studies“. Unterstützt werden sie von Professor Maria Lieber (Direktorin des FSZ, 2.v.r.) und Annekathrin Witzmann, Geschäftsführerin des FSZ (l.). Foto: UJ/Eckold

**Philharmonie**  
**2/105**

**Lehnert Bau**  
**1/130**  
**L-Form**

**Wohnbau Sommer**  
**2/80**

**Lehnert Bau**  
**1/28**

**LDVH**  
**2/55**

# Ist die Nichtanwendung der Gentechnologie eigentlich ethisch vertretbar?

Professor Thomas Henle, Chef des Instituts für Lebensmittelchemie, schaut über den Gartenzaun seines Fachgebietes

Was er persönlich isst? Eigentlich alles, lediglich Rohmilchprodukte und Tartar nicht, ansonsten alles, was schmeckt. Professor Thomas Henle, Lebensmittelchemiker, speziell Fachmann für Milchprodukte, Direktor des Instituts für Lebensmittelchemie der TU Dresden, vertritt den Standpunkt: „Lieber etwas mehr genießen anstatt sich zu sehr selbst zu quälen.“ Allerdings sei ihm bei den vorgenannten Ernährungsmitteln die Infektionsgefahr dann doch ein klein wenig zu groß.

Natürlich weiß Henle, wovon er spricht. Die Analyse von Lebensmitteln, Untersuchungen zu Veränderungsprozessen (z.B. beim Erhitzen, Lagern, Faulen, Gären ...) und daraus resultierende Konservierungsverfahren gehören schließlich – wie auch das Entwickeln von neuen Produkten – zu den klassischen Feldern der Lebensmittelchemie. Doch Lebensmittelchemie ist weitaus mehr, nämlich „das interdisziplinärste Fach der sogenannten *life sciences*“, hebt Henle hervor.

„Die Menschheit hat komplexe Probleme zu lösen“, weiß Henle. „Für zwei davon muß die Lebensmittelchemie Grundsätzliches beitragen: zum einen zur Beantwortung der Frage, wie wir bei begrenzten Ressourcen die zahlenmäßig drastisch anwachsende Bevölkerung ernähren, zum anderen die Lösung des Problems, wie sich der kleine sogenannte satte Teil der Menschheit qualitativ besser, also gesünder und funktionabler ernähren läßt.“ Beides geht unter Umgehung moderner Technologien nicht. Eine Rückkehr zu den „guten alten Zeiten“ (Volksmund) der Ernährung aus vorindustriellen Gesellschaften könnte diese Probleme nicht lösen. Der Werbe-Slogan „Gutes vom Lande“ ist natürlich keineswegs falsch, könnte aber, unkritisch angewandt, Problemlösungen eher verdecken anstatt ermöglichen. Demzufolge beschreibt – davon ist Henle überzeugt – die Umkehrung einer modisch gewordenen Frage die Situation zutreffend: Ist die Nichtanwendung der Gentechnologie ethisch vertretbar? Oder bietet auch und gerade die Gentechnologie Ansätze zur Lösung der genannten Probleme?

Zweifellos: Die Situation auf dem Sektor der Lebensmittelproduktion und des Lebensmittelvertriebs hat sich in den letzten hundert Jahren drastisch verändert; immer weniger Konzerne beherrschen fast den gesamten Markt, Spezialanbieter haben sich in Nischen eingeknistet. Landläufigen Vorstellungen zufolge hätte das zu einem qualitativen Niedergang unserer Ernährung geführt – MacDonal und Burger werden als Sinnbild einer übergreifenden Ernährungs-Unkultur begriffen. Doch ist es wirklich so, daß die heutige, monopolistisch geprägte Ernährung schlechter als die frühere, handwerklich-„idyllische“ ist? „Nein, auf keinen Fall“, betont Thomas Henle. „Die heutige Ernährung ist deutlich besser, gesünder als die in alten Zeiten.“ Schon allein die hygienische Qualität des Trinkwassers heute ist der des Trinkwassers aus früheren Zeiten deutlich überlegen. Auch die saisonal und wirtschaftlich bedingten Einseitigkeiten gebe es in unserem Kulturkreis nicht mehr, zudem sähe es in punkto Hygiene und Haltbarkeit heutzutage deutlich besser aus. Nicht selten haben Probleme, die der heutigen „modernen“ – im landläufigen Verständnis „falschen“ – Ernährung angelastet werden, ihre wirklichen Ursachen in den problematischen Lebensweisen der Menschen – eine Folge der zunehmenden Arbeitsteiligkeit unserer Gesellschaft. Hier eröffnet sich ein weites Betätigungsfeld für die lebensmittelche-



Vertrauen ist gut, Kontrolle besser. Kathrin Schönfelder und Kai Weigel, Wissenschaftliche Mitarbeiter am Institut für Lebensmittelchemie, bei der chromatographischen Peptidanalyse. Fotos (2): UJ/Eckold

mische Forschung. Die Lebenserwartung der Menschen steigt, der Anteil der Kranken und Vergreisten aber auch. Kann geeignete Ernährung dazu beitragen, diesen von der Mortalität-Morbiditäts-Schere betroffenen Menschen, die ihre Lebensweisen kaum ändern können, zu helfen? Die Entwicklung von *functional food* wäre ein Ausweg.

Dafür jedoch muß das herkömmliche Areal der Lebensmittelchemie erweitert werden, müssen Kooperationen her. „Dresden hat diesbezüglich hervorragende Voraussetzungen“, freut sich Henle. „Mit der Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik, der Biologie, der Medizin und der Chemie verfügen wir an der TU Dresden über Disziplinen, die für gemeinsame Arbeiten mit der Lebensmittelchemie unabdingbar sind.“ Und Thomas Henle konsequent weiter: „Die Lebensmittelchemie auch als Institut kann nur überleben, wenn sie in eine solche Umgebung produktiv eingebunden ist.“ Und verwandte Fachdisziplinen, so Henle, müßten erkennen, welche Chancen für sie mit der Lebensmittelchemie als Partner bestünden.

Henle selbst verfolgt mit seinen Mitarbeitern unter anderem („wir machen noch einiges anderes ...“) ein hochaktuelles Forschungsthema: Können aus Proteinveränderungen erhitzter Lebensmittel Rückschlüsse auf Alterungsvorgänge beim Menschen gezogen werden? Mit anderen Worten: Können mit lebensmittelchemischen Untersuchungen an Proteinen biochemische Alterungsvorgänge erklärt werden? Henle meint: Ja, und bereits 1995, in seiner Münchner Zeit, erhielt der junge Forscher für seine damals schon erfolgversprechenden Arbeiten auf diesem Gebiet



Professor Thomas Henle.

den „Preis des jungen Wissenschaftlers“ der Lebensmittelchemischen Gesellschaft. Ein Ausgangspunkt für solche Überlegungen ist unter anderem die sogenannte Maillard-Reaktion, eine nach ihrem französischen Entdecker benannte nichtenzymatische Bräunungsreaktion, bei der Aminosäuren mit bestimmten Zuckern zu verschiedenen Folgeprodukten gewandelt werden, die dem erhitzten Lebensmittel Aroma und Farbe verleihen. Bisher weniger untersucht ist allerdings die Maillard-Reaktion von im Proteingerüst gebundenen Aminosäuren mit Zucker. Hier werden auch Vernetzungsreaktionen zwischen den Proteinen begünstigt. Der Clou: Im menschlichen Körper gilt die Vernetzung der Proteine als ein Phänomen des Alterns. Als direkte Folge werden beispielsweise Sehnen steif und unflexibel, die Dehnbarkeit von Herz und Lunge nimmt ab, und sogar beim grauen Star, der sogenannten Altersblindheit, sind Vernetzungsreaktionen der Proteine in

der Augenlinse beteiligt. Die Arbeiten von Thomas Henle und seiner Mitstreiter bestätigten: Der Mechanismus der Maillard-Reaktion kann auch chemische Abläufe im menschlichen Körper beschreiben, die chemischen Prozesse beim Anbrennen von Milch und bei der Entstehung von grauem Star sind vom Prinzip her gleich.

Natürlich muß noch ein große Menge an Grundlagenforschung durchgeführt werden. „Wir beantworten eine Frage und stellen damit gleichzeitig mindestens zwei neue“, lächelt Thomas Henle. Dennoch liegt auf der Hand, daß dieser Weg zu einem besseren chemischen Verständnis des Alterns führen kann, damit eventuell auch zu einem Hinausschieben der Morbidität – was, neben anderen positiven Konsequenzen, auch die relativen Kosten im Gesundheitswesen senken könnte. In erster Linie aber könnte dieser Forschungszugang auch zur Entwicklung eines differenzierten Spektrums von Nahrungsmitteln beitragen, die weit besser als die herkömmlichen für Menschen mit ganz spezifischen Krankheiten – Diabetes, Arteriosklerose oder auch Nierenfunktionsstörungen – geeignet sind.

Mathias Bäuml

## Schaufuß 1/45 rechts oben

### Molekulare Diagnostik

#### Expertenkreis für Aktuelle Medizin

Der Dresdner Expertenkreis für Aktuelle Medizin unter Leitung von Professor Hans-Egbert Schröder widmet sich in seiner nächsten Veranstaltung am 11. Dezember 1998 um 18 Uhr in der HUMAINE-Klinik der molekularen Diagnostik und präventiven Therapie verblicher kolorektaler Karzinome. Referent ist Professor Hans Konrad Schackert, Leiter der Abteilung Chirurgische Forschung des Universitätsklinikums. Marion Fiedler

#### Studenten bei der IG Börse gern gesehen

Liebe Studenten und Interessierte, als Interessengemeinschaft Börse möchten wir Sie recht herzlich zum Vortragsabend zum Thema „Mergers & Acquisitions“ an die TU Dresden einladen. Termin: 3. Dezember 1998

Zeit: 19 Uhr  
Ort: von Gerber-Bau, Bergstraße, Hörsaal 38

Es spricht Dr. Erik Blahut, Direktor der Abteilung M & A, von der Bankgesellschaft Berlin AG über die Grenzen des Wachstums durch Fusionen und Übernahmen. Wir würden uns freuen, Sie zum Vortragsabend begrüßen zu dürfen. Vorstand der IGB

#### Weihnachtliche Lieder im Uniklinikum

Im Universitätsklinikum findet am 9. Dezember um 19 Uhr im Festsaal der Medizinischen Berufsfachschule (Haus 25) ein Weihnachtskonzert für Patienten und Mitarbeiter statt. Der „Carl-Maria von Weber“-Chor Post/Telekom e.V. (Leitung: Michael Lehmann) und sein Kinder-Chor (Leitung: Kathrin Kilian) singen bekannte und weniger bekannte Weihnachtslieder. Der Eintritt ist frei. Marion Fiedler

## hindelang 2/125

## DKV 2/75

**Spruchband**

Historisches Wissen ist eine Technik ersten Ranges zur Erhaltung und Fortsetzung einer gereiften Zivilisation, nicht weil es Lösungen für neue Konflikte liefert, sondern weil es verhindert, daß die naiven Irrtümer früherer Zeiten wieder begangen werden. **José Ortega y Gasset**

# Von den Wurzeln einer „Volluniversität“

Tagung: „Die Allgemeine und die Kulturwissenschaftliche Abteilung der Technischen Hochschule Dresden vor 1945“

Mit dem Ausbau der Technischen Universität Dresden zur Volluniversität im Jahre 1990 wurde eine Entwicklung wieder aufgenommen, die schon Mitte des 19. Jahrhunderts begann. Mit diesen Anfängen beschäftigte sich kürzlich die vom Institut für Philosophie veranstaltete Tagung „Die Allgemeine und die Kulturwissenschaftliche Abteilung der Technischen Hochschule Dresden vor 1945“. Wissenschaftler zahlreicher Fachrichtungen spürten ihren Vorgängern im Amte nach, darunter Theologen, Pädagogen, Sprach- und Literaturwissenschaftler, Kunstgeschichtler und Musikwissenschaftler. Dabei wurde zum einen an so schillernde Persönlichkeiten wie der Romanist Victor Klemperer, der Religionswissenschaftler Paul Tillich und der Kunsthistoriker und Denkmalpfleger Cornelius Gurlitt erinnert, andererseits aber auch nach dem Entstehen geistes- und sozialwissenschaftlicher Abteilungen an den damaligen Technischen Schulen gefragt.



Der Eingangsbereich des Hauptgebäudes der Technischen Hochschule Dresden am damaligen Bismarck-Platz, nicht weit entfernt von der heutigen Hochschule für Technik und Wirtschaft südlich des Hauptbahnhofes. Das Gebäude ist zerstört. Foto: Archiv TUD

Diesem Thema widmete sich Prof. Thomas Hänseroth (Lehrstuhl für Technik- und Technikwissenschaftsgeschichte der TU), der die Einrichtung der allgemeinbildenden Abteilungen letztlich auf Emanzipationsbestrebungen der Technischen Schulen zurückführte. In den 1850er Jahren begannen diese, sich von reinen Lehranstalten zu Hochschulen zu entwickeln, und – nach Vorbild der Universitäten – Lehre und Forschung zu vereinen. Dennoch wollten sie sich einerseits von der „Lebensferne“ der Universitäten abgrenzen, andererseits aber auch von den Technischen Mittelschulen, um der

„Proletarisierung“ des Ingenieurstandes vorzubeugen. Ein Mittel, künftige Ingenieure umfassend – und das heißt eben auch in mathematisch-naturwissenschaftlichen und humanistischen Fächern – zu bilden, war die Einrichtung Allgemeiner Abteilungen. Nur so erhofften sich die Vertreter dieser Zunft eine Gleichstellung mit den Absolventen der Universitäten, welche ihrerseits den Emanzipationsbestrebungen der Technischen Schulen ablehnend gegenüberstanden. In Dresden wurde die

Allgemeine Abteilung 1871 gegründet. Unter ihrem Dach waren neben den Fächern Geschichte, Kunstgeschichte, Moderne Sprachen und Literatur, Philosophie und Pädagogik auch Technische Mechanik, juristische und ökonomische Teilgebiete, Mathematik und Naturwissenschaften vertreten. Die Ausdehnung des Tagungsthemas auf die Zeit bis 1945 bedeutete auch, sich mit der Haltung der Dresdner Wissenschaftler gegenüber dem Nationalsozialismus auseinanderzusetzen. Prof. Karl-Siebert Rehberg (Lehrstuhl für Soziologie) berichtete vom Schicksal des russischen Philosophen Fedor Stepun, der 1926 auf das neu eingerichtete Extraordinariat für Soziologie berufen worden war. Nach 1933 veränderten sich die Themen von Stepuns Lehrveranstaltungen. So lehrte er z. B. 1937: „Zur Theorie des Ordens- und Elitgedankens in der neuen Staats- und Gesellschaftslehre“. Dies ließe vielleicht Anbiederung, vielleicht auch nur einen ängstlichen Opportunismus vermuten. Klemperer notierte sogar im Dezember 1935 die Vermutung in sein Tagebuch, Stepun könne der Gestapo als Zuträger dienen, weil man ihm versichert habe, im Amt bleiben zu dürfen. Trotzdem wurde der Soziologe 1937 zwangsweise in den Ruhestand versetzt. So schreibt Stepun auch in seinen Memoiren, er habe „nie zu Hitler gehalten“ und hätte deshalb auch nicht von ihm enttäuscht werden können. Nach seiner Entlassung versuchte die Hochschule, den Lehrstuhl für Soziologie zu erhalten. Dafür definierte sie „die Aufgabe der gegenwärtigen Soziologie“ dahingehend, „daß sie den Aufbau der Bevöl-

kerung aus biologischen, speziell rassistischen Kräften immer mehr durchschauen lernt“. Berufen wurde der Leipziger Dozent Karl Valentin Müller, der 1941 Professor für Sozialanthropologie an der „Deutschen“ Universität Prag wurde und sein Fach auch nach dem Krieg in der Bundesrepublik lehren durfte. Fedor Stepun lehrte von 1946 bis 1959 russische Geistesgeschichte und Philosophie an der Universität München. Prof. Bernhard Irrgang (Lehrstuhl für Technikphilosophie) versuchte in seinem Vortrag, die 1934 erfolgte „Maßregelung“ des Philosophen Gustav Kafka – er wurde ohne Abfindung oder Pension entlassen – mit den Thesen eines Buches zu begründen, welches erst 1947 erschienen ist. Kafka beschrieb unter dem Titel „Was sind Rassen?“ jede Form von Reinrassigkeit als Problem, weil sich bei dieser auch die „negativen Gene“ erhalten und verstärken. Gemischtrassigkeit wäre also für Gesundheit und Überleben eines Lebewesens eine wichtige Voraussetzung. Diese mit dem Rassenbegriff des Nationalsozialismus kollidierende Theorie war, so Irrgang, möglicherweise der Grund für die Entlassung Kafkas, welcher 1946 zunächst in Dresden und dann in Würzburg seine Lehre wieder aufnehmen konnte. Die Tagung vermittelte interessante Einsichten in die Geschichte der TU Dresden und in die Geschichte der hiesigen Geistes- und Sozialwissenschaften im besonderen. Einige der Vorträge blieben allerdings für ein nur allgemein interessiertes Publikum eher speziell. Ein Tagungsband ist in Vorbereitung. **Patricia Glöb**

**DER SPIEGEL**

Zum Thema **Stiftungslehrstühle** bemerkt das **Wochenjournal**:

Gerhard Fettweis, 36, ist eine kleine Sensation im deutschen Universitätsbetrieb. Der Elektronik-Professor lehrt an der Technischen Universität Dresden und dient zugleich der Firma Mannesmann als Aushängeschild.

Bezahlt wird der sächsische Beamte indirekt von der Marketingabteilung des D2-Netz-Betreibers, und entsprechend ungewöhnlich lautet der Name seines Hochschul-Arbeitsplatzes: „Mannesmann-Mobilfunk-Stiftungslehrstuhl für Mobile Nachrichtensysteme“.

Rund 200 Studenten lernen dort inzwischen. „Wir sollen“, sagt Fettweis über die Interessenlage seines Sponsors, „Spitzenforschung bieten und damit dem Namen Mannesmann alle Ehre machen.“

**DIE WELT**

Mit der **Lehrevaluierung** beschäftigt sich dieses **Blatt**:

Die Rektorate der Universitäten Halle, Jena und Leipzig haben beschlossen, einen Evaluationsverbund einzurichten. Ziel des Verbundes ist die Entwicklung eines gemeinsamen Verfahrens zur Evaluation und Sicherung der Lehrqualität an den Hochschulen.

Dafür ist ein dreistufiges Verfahren vorgesehen: Zunächst sollen ausgewählte Fächer durch Studenten- und Professorenbefragungen intern überprüft werden. In einer zweiten Stufe sollen externe Gutachter in diesen Fächern Empfehlungen ausarbeiten. Dritte Stufe sollen Vereinbarungen zwischen den Studienfächern und den jeweiligen Universitätsleitungen über die Sicherung oder Verbesserung der Lehrqualität sein.

Im Wintersemester 1999/2000 soll mit der ersten gemeinsamen Evaluierungsrunde begonnen werden.

**DER TAGESSPIEGEL**

Unter der Überschrift **„Frauenstudium geflopt“** schreibt die **Zeitung**:

Der bundesweit erste Ingenieur-Studiengang nur für Frauen an der Fachhochschule Aalen hat sich als Flop erwiesen. Keine einzige Studentin meldete sich für einen der 40 Plätze des Wintersemesters an, sagte der stellvertretende Dekan des Fachbereichs Feinwerktechnik, Ulrich Schmitt.

Schmitt vermutet, Schulabgängerinnen sähen möglicherweise noch nicht die Vorteile einer getrennten Ausbildung.

## Ehemalige feierten das Jubiläum ihrer Einrichtung

45 Jahre Lehrstuhl Abtrenntechnik/Lasertechnik: In memoriam Professor Alfred Richter

Der heutige Lehrstuhl Abtrenntechnik/Lasertechnik im Institut für Produktionstechnik beging im September sein 45jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß fand am 25. September eine Jubiläumsveranstaltung statt, die insbesondere ein Treffen und freudiges Wiedersehen der Ehemaligen wurde. Die insgesamt 210 Teilnehmer setzten sich vorrangig aus ehemaligen Doktoranden, ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Bereich, Fachkollegen aus anderen Hochschulen, Industriepartnern und Freunden des Lehrstuhls zusammen.

Nach Grußworten durch den Dekan der Fakultät Maschinenwesen, Prof. Gerhard Sörgel, und dem Direktor des Institutes für Produktionstechnik, Prof. Roland Koch, wurde das wissenschaftliche Lebenswerk des Lehrstuhlgründers, Prof. Dr.-Ing. habil. Alfred Richter (1911-1971), gewürdigt. Als Schüler der Professoren Ewald Sachsenberg und Kurt Koloc war Richter nach seiner Berufung zum ordentlichen Professor im Jahre 1953 auf den ersten Lehrstuhl für Fertigungstechnik und zum Direktor des neu gegründeten Institutes für Fertigungstechnik berufen worden. Als Nestor der Zerspanungsforschung in der ehemaligen DDR war sein Name in der nationalen und inter-



Professor Alfred Richter

nationalen Fachwelt allgemein bekannt.

Diejenigen, die Professor Richter kannten, wissen, daß er die Zerspanung beherrscht und mit Leidenschaft betrieben und gelehrt hat. Auf dem Gebiet der Grundlagenforschung verfolgte er insbesondere das Ziel einer einheitlichen verfahrensunabhängigen Darstellung der Zerspankraftkomponenten auf der Grundlage der später nach ihm benannten Richter-Gleichung. Bleibende

Verdienste hat sich Richter durch seine aktive Mitarbeit im Deutschen Normenausschuß bei der Schaffung einer einheitlichen Terminologie auf dem Gebiet der Fertigungstechnik erworben. Zu seinen Verdiensten zählt auch sein Engagement bei der Ehrenpromotion für Professor Gotthold Pahlitzsch aus Braunschweig am 6. Oktober 1961. Ein Ereignis, was kurz nach dem Mauerbau auf beiden Seiten Deutschlands umstritten war.

Unvergessen bleibt uns heute vor allem sein Wirken als Pädagoge und für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Sein aus heutiger Sicht unbestritten größtes Verdienst, mit dem er nachhaltige Spuren hinterlassen hat, ist seine Dresdner Schule der Fertigungstechnik. 15 seiner Schüler wurden zu Professoren berufen, die sein Werk in seinem Sinne in Dresden und an den Universitäten in Chemnitz, Magdeburg und Jena fortsetzten und bis heute weitere 26 berufene Professoren an Universitäten und Fachhochschulen zu ihren Schülern zählen.

In zwei beeindruckenden Festvorträgen der Professoren Spur (TU Berlin) und Klocke (RWTH Aachen) wurden die historische Entwicklung der Zerspan- und Abtragtechnik und deren Einordnung in die geschichtliche Entwicklung an deutschen Hochschulen

sowie die gegenwärtigen Entwicklungstendenzen aufgezeigt. Eine beachtliche Bilanz über 45 Jahre Lehre und Forschung des Lehrstuhls konnte der heutige Lehrstuhlleiter, Professor Klaus Künanz, ziehen. Seit der Gründung des Lehrstuhls wurden 110 Dissertationen, 11 Habilitationen und über 900 Diplomarbeiten abgeschlossen. Großen Anklang fanden die abschließenden Kurzbeiträge aus der aktuellen Forschung, mit denen sich der wissenschaftliche Nachwuchs (U. Virkus, H. Juhr, L. Lemmin und A. Franke) eindrucksvoll präsentierte.

Die von allen Teilnehmern geäußerte positive Resonanz gibt uns Kraft und Zuversicht für die weitere Lehr- und Forschungstätigkeit des Lehrstuhls.

**Prof. Klaus Künanz**

**Nachruf**

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Universitätsrechenzentrums trauern um ihren Kollegen,

Herrn Dipl.-Math. **Siegfried Knöfel**,

der am 14. November 1998 im 62. Lebensjahr verstorben ist.

Herr Knöfel war im URZ seit dessen Gründung im Jahre 1968 tätig und als Abteilungsleiter über Jahrzehnte hinweg verantwortlich für den Betrieb und die Nutzung der zentralen Großrechenanlagen.

Mit seinem engagierten Wirken, seiner Zuverlässigkeit und Einsatzbereitschaft hat er die Entwicklung des URZ wesentlich mitgestaltet.

Die Angehörigen des URZ werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Dr. Jochen Heinke**  
Direktor des URZ

**Altstadt-  
wohnung**  
1/30

**AH Zobjack**  
3/50

**Kugelfischer-Preise auch an TU Dresden**

Die FAG Kugelfischer-Stiftung hat ihre jährlichen Preise in den Kategorien „Dotierung von Vordiplomprüfungen“ und „Dotierung von herausragenden Diplomarbeiten und Dissertationen“ verliehen. Von den deutschlandweit zwölf Preisen (Dotierung: je 750 Mark) in der ersten Kategorie gingen zwei an Studenten der TUD, an Andreas Joksck und an Andreas Grahl. **MB**

# Aufstieg oder Niedergang?

Die Sportanlagen der TU Dresden – Probleme, Konzepte, Zwischenlösungen

**U** S Z  
Jedes Semester nutzen fast 6000 Studenten und Mitarbeiter der TU Dresden das Angebot des Universitätssportzentrums. Viel ist in den vergangenen Jahren schon geschehen, um den Sportlern gute Bedingungen in den Sportkomplexen anbieten zu können. Erst kürzlich war davon in einem Leserbrief an das Universitätsjournal (16/98) zu lesen. Damit der Hochschulsport auch zukünftig ein integrierter Bestandteil der allgemeinen Hochschulbildung sein kann, so formuliert von der „Landeskongress Hochschulsport Sachsen“ (LHS), sind noch viele Anstrengungen nötig.

Die vorhandenen Sportstätten an der TU Dresden werden, bedingt durch die Stundenpläne der Studenten, insbesondere in den späten Nachmittag- und Abendstunden genutzt. Gerade Kurse, deren Beginn ab 16.40 Uhr liegt, sind besonders gefragt und schnell ausgebucht. Außerdem stehen die Sportstätten an der TU auch dem Universitätssportverein zur Verfügung, wobei 60 Prozent der Kapazitäten durch das Universitätssportzentrum und 40 Prozent durch den Universitätssportverein genutzt werden. Eine Aufgabe besteht also in der effizienten Nutzung der Belegungszeiten der vorhandenen Sportstätten. Außerdem wird darüber nachgedacht, ob es möglich ist, diese Zeiten noch auszuweiten, indem die Kapazitäten anders verteilt werden.

Darüber hinaus hat das Universitätssportzentrum am Zelleschen Weg durch den Neubau der „Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek“ eine Anlage verloren, die außer dem Sportplatz auch einen Kraftsportraum umfaßte und darüber hinaus noch von einem Gürtel



Bagger sorgen auf dem Sportplatz August-Bebel-Straße dafür, daß Studenten bald wieder sportliche Höchstleistungen vollbringen können. Foto: Autorin

grüner Bäume umgeben war. Dieser Wegfall muß nun kompensiert werden.

Im Rahmen der baulichen Entwicklungsplanung sind für das Universitätssportzentrum Flächen auf dem Südcampus Nöthnitzer Straße ausgewiesen. Allerdings bestehen in dieser Richtung zur Zeit keine weiteren genauen Planungen. Darüber hinaus konnte bereits durch Anmietung von Räumen im „Falkenbrunnen“, Chemnitzstraße 46, ein neuer Kraftsportraum geschaffen werden. Es bleibt zu hoffen, daß er trotz der etwas dezentralen Lage angenommen wird.

Wie jeder beobachten konnte, haben nun auch im Sportkomplex August-Bebel-Straße die Sanierungsarbeiten auf dem Sportplatz begonnen. Hier werden Hartplatz und Laufbahn neu gestaltet. Vom 1. Januar bis 31. März 1999 wird

wohl noch mehr Arbeitslärm zu hören sein. Dann sollen auch der Sanitärbereich der Halle saniert sowie eine Außenbeleuchtung errichtet werden. Mit Beginn des Sommersemesters 1999 wird die gesamte erneuerte Sportanlage ihren Nutzern wieder zur Verfügung stehen.

Damit kann diese Fläche in Zukunft intensiver als Ersatz für die weggefallene Freisportanlage „Zellescher Weg“ genutzt werden. Auch im nächsten Semester wird es sicherlich wieder einen großen Ansturm auf die Kurse des Universitätssportzentrums geben.

Mit den schon durchgeführten und noch anstehenden Verbesserungen der Situation des Hochschulsportes an der TU Dresden wird eine gute Grundlage für den Studentensport gegeben sein.

Katrin Eitner

Bericht von der 18. Sitzung des Senates, 11. November 1998:

Zum nunmehr vierten Mal wurde vom Verein zur Förderung von Studierenden an der TU Dresden der Georg-Helm-Preis verliehen. Als Vertreter des Vereins nahm Prof. Wolf Traebers die Auszeichnung von drei Nachwuchswissenschaftlern für ihre hervorragenden Arbeiten vor.

Dr. Holger Scheytza erhielt den Preis für seine Dissertation auf dem Gebiet der supramolekularen Chemie, in der er Beiträge der Organischen, der Analytischen und der Elektrochemie verknüpfte.

Der Physiker Ralf Schützhold wurde für seine Diplomarbeit auf dem Gebiet Quantentheorie ausgezeichnet und der Volkswirtschaftler Dr. Peter Meyer für seine Dissertation, die sich mit einer Theorie öffentlicher Güter beschäftigt.

An dem Institut für Elektronik-Technologie der Fakultät Elektrotechnik arbeitet seit März 1996 das Zentrum für Mikrotechnische Produktion (ZP). Das Zentrum wird im Rahmen des BMBF-Programmes „Produktion 2000“ gefördert. Das ZP hat in den vergangenen Jahr außerordentlich erfolgreiche Arbeit geleistet. Es weist neben eigenen Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Elektronik-Technologie vielfältige Aktivitäten als Zentrum der Weiterbildung und als Beratungs- und Dienstleistungsinstitution für die Einführung innovativer Technologien in der Elektronikbranche auf. Inzwischen sind außer dem Institut für Elektronik-Technologie auch die Institute für Feinwerktechnik, Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, Festkörperelektronik sowie das Elektrotechnische Institut in die Arbeit einbezogen. Aufgrund dieser institutsübergreifenden Aufgaben wurde beschlossen, das ZP nunmehr als Einrichtung der Fakultät Elektrotechnik weiterzuführen.

Seit Beschluß des Senates aus dem Jahr 1995 werden an der TU Dresden regelmäßige Befragungen der Studierenden zur Qualität der Lehrveranstaltungen durchgeführt. Diese Befragungen sowie deren Auswertungen dienen dem Ziel, die Lehre an unserer Universität zu verbessern. Hierzu werden die im Rahmen der Befragung gemachten Erfahrungen in der Arbeitsgruppe „Evaluation der Lehre“ ausgewertet.

Bei der weiteren Ausgestaltung der Befragungen geht man davon aus, daß das gesamte Verfahren von der Auswahl der Lehrveranstaltungen über die Durchführung der Befragungen bis zum Umgang mit den Ergebnissen transparent sein muß. Geeignete Entscheidungsgremien sind die Studienkommissionen, die gehalten sind, eng mit den Fachschaften zusammenzuarbeiten. Besondere Bedeutung wird dem Zeitpunkt und der Durchführung der Befragungen sowie der Besprechung der Ergebnisse mit den Dozenten beigemessen.

Im einzelnen wurde beschlossen,

- die Auswahl der Lehrveranstaltungen durch die Studienkommissionen nach bekannten Kriterien so vornehmen zu lassen, daß alle Lehrveranstaltungen angemessen berücksichtigt werden,
- die konkreten Festlegungen durch die Studienkommissionen im Zusammenwirken mit den Fachschaften treffen zu lassen. Als Zeitpunkt für die Befragungen wird das zweite Drittel der Lehrveranstaltungszeit fixiert. Der zu nutzende Fragebogen wurde inhaltlich überarbeitet und erweitert,
- die Ergebnisse der Befragungen in den jeweiligen Lehrveranstaltungen zu diskutieren.

Die Studienkommissionen informieren über die Auswertungen und Schlußfolgerungen in ihren Jahresberichten und den Lehrberichten der Fakultäten.

Dr. Klaus Rammelt

## Richtig telefonieren – aber wie?

Zur Diskussion über die Handhabung des Tarifdschungels bei Telefonaten aus der TUD

Diskussionen und an das Dezernat Technik gerichtete Anfragen über den Telefondienst an der TU Dresden, der nunmehr unter veränderten Bedingungen im Zusammenhang mit der Liberalisierung des Telekommunikationsmarktes abläuft, nicht zuletzt auch der im Uni-Journal vom 3.11.98 veröffentlichte Artikel zu Privattelefonaten an der Universität, veranlassen uns, die Gesamtproblematik an dieser Stelle für alle Nutzer der TK-Anlage zusammenfassend darzustellen.

Im Dezernat Technik der TU Dresden ist die Gruppe Telekommunikation dafür verantwortlich, daß der Telefondienst allen Mitarbeitern in hoher Qualität und Zuverlässigkeit bereitgestellt werden kann.

Die Anforderungen an diesen Dienst sind in der Vergangenheit ständig gestiegen.

Demgegenüber steht die Finanzierung des gesamten Telefondienstes, im wesentlichen bestehend aus Gesprächskosten sowie Grundkosten. Unter Grundkosten sind Anschlußkosten für die ISDN-Amtsanschlüsse, Einzelanschlüsse in den Außenstellen, Mietkosten für angemietete Telefonanschlüsse, Wartungskosten für das TK-System der TUD, Kosten für die Schaltung von Festverbindungen zur Vernetzung von Einzelstandorten usw. zu verstehen.

Die Zuführung der Mittel zur Finanzierung dieses Umfangs ist in den vergangenen Jahren immer geringer geworden, natürlich ist auch auf diese Mittel die Haushaltssperre verhängt worden.

Die Zuführung an die Struktureinheiten ist im gleichen Zeitraum jedoch



Telefonieren gehört dazu – aber bitte preisgünstig. Die damit verbundenen Probleme führen zu Diskussionen.

annähernd konstant geblieben. Damit wurde der Anteil zur Begleichung der o.g. Grundkosten immer geringer und konnte die Ausgaben in den vergangenen Jahren nicht mehr decken.

Zwangsläufig muß der offene Betrag aus den Zuführungen der Struktureinheiten mitfinanziert werden, was dadurch erreicht wurde, daß die mit den Carriern ausgehandelten Rabatte für Gesprächsgebühren nicht an die Struktureinheiten durchgereicht werden.

Diese Praxis wird auch bei der Abrechnung der Privatgespräche, die entsprechend der im Telefonverzeichnis der TU Dresden enthaltenen Benutzerhinweise nur in dringenden Fällen gestattet sind, zugrunde gelegt, wobei gerade für die Kassierung der Privatgesprächskosten ein zusätzlicher hoher Verwaltungsaufwand entsteht, der bei einem Preis von 12 Pfennig je Gebührentakt noch nicht einmal voll berücksichtigt wurde. Jeder Nutzer er-

hält einen Ausdruck über seine Gesprächsgebühren, der einzeln in einem verschlossenen Briefumschlag verteilt werden muß, die Sekretariate sind mit der Einkassierung der Beträge belastet, die Beträge sind in der Hauptkasse einzunehmen und dann den entsprechenden Struktureinheiten wieder

entlastend umzubuchen. In vielen anderen Universitäten

der Bundesrepublik werden deshalb auch für Privatgespräche höhere Gebühren je Takt bzw. Grundgebühren für die Nutzung der TK-Anlage für Privatgespräche erhoben, um den genannten Verwaltungsaufwand zu decken. Mit den Ausführungen sollte deutlich gemacht werden, daß der Ruf verschiedener Nutzer nach Durchreichung der Rabatte für Gesprächsgebühren nur eine Umverteilung der zur Verfügung stehenden Mittel für Fernsprechen im großen Stil zur Folge hätte. Zwar würden die Struktureinheiten mit weniger als 12 Pfennige je Takt belastet werden, die jährliche Zuführung müßte jedoch verringert werden, da der Festkostenanteil vor Verteilung an die Struktureinheiten zurückgehalten werden müßte.

Am Ende entsteht viel Aufwand und kein erkennbarer Vorteil für die Nutzer.

Dr.-Ing. Joachim Knop  
Dezernat Technik

## Leserpost

Zur Zuschrift von Uwe Schnabel im Unijournal 18/98 mit Bezug auf den Artikel von Prof. Werner Patzelt (UJ 16/98) äußert sich Prof. Karl Leo, Institut für Angewandte Photophysik:

In seinen Ausführungen wiederholt Herr Schnabel sinngemäß das sattsam bekannte Argument „Man kann doch nichts ändern – die Macht haben die Banken, BDI, BDA, etc. etc. ...“ und schließt mit der bemerkenswerten Ausführung: „Und daß das Wahlsystem auf Bundes- und Landesebene das Argument widerlegt, wer mit der gegenwärtigen Politik nicht einverstanden ist,

der solle doch kandidieren, dürfte einzusehen sein“.

Es ist betrüblich, daß er als Angehöriger einer auf rationales Denken und Abwägen angelegten Fachrichtung wie Mathematik übersieht, welcher Unsinn diese Äußerung wenige Tage nach der Vereidigung von Joschka Fischer (abgebrochener Abiturient, Taxifahrer, Straßenbahnblockierer in Frankfurt und Mitglied einer erst vor einem guten Jahrzehnt gegründeten Partei) zum deutschen Außenminister ist. Kluge Leute mit mehrheitsfähigen Ansichten werden in einer repräsentativen Demokratie gehört.

1001 Märchen  
2/105

# Ärzte und Ökonomen im Dialog

## Diplomarbeit untersucht Wirtschaftlichkeit in der Unfallchirurgie

Was kostet ein polytraumatisierter Patient? – dieses Diplomthema wurde kürzlich am Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Allokationstheorie, verteidigt. Der Diplomand Tobias Wulf will mit seiner Arbeit eine Entscheidungshilfe für die kostendeckende Abrechnung medizinischer Leistungen der Unfallchirurgie bei den Kostenträgern geben.

Ausgangspunkt der Arbeit war die Erfassung sämtlicher Daten der 1997 in der Uniklinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie (Direktor: Professor Hans Zwipp) behandelten mehrfach verletzten Patienten. Die Analyse ergab, daß in der Klinik für Unfallchirurgie 89 Patienten zwischen 16 und 60 Jahren mit einem Durchschnittsalter von 33,6 Jahren 24,7 Tage im Mittel in stationärer Behandlung waren. Die häufigste Unfallursache waren Verkehrsunfälle (68), gefolgt von Arbeitsunfällen (14).

Unfallpatienten, bei denen zwei oder mehrere Organe oder Organsysteme betroffen sind, werden interdisziplinär behandelt, das heißt, an der Diagnostik und Therapie sind immer mehrere Fachgebiete beteiligt, sowohl Kliniken als auch klinische Institute.

Die Erfassung der Einzelleistungen fiel bei der Fülle an Leistungserbringern schwer. Der Student zog Daten aus Patientenakten, OP- und Anästhesieprotokollen, ermittelte die bereinigten Bruttoverdienste der Ärzte, des Pflegepersonals sowie des Funktionsdienstes und wertete die Betriebskostenabrechnungsbögen aus. Die Basisleistungen Verpflegung, Unterkunft, nichtmedizinische Dienstleistungen und Verwaltung wurden pro Pflgetag ermittelt. Andere Daten wurden nicht erhoben. Wulf errechnete daraus den Preis für eine Operations- und eine

Anästhesie minute sowie eines Pflgetages.

Die Ermittlung der Gesamtkosten ergab einen durchschnittlichen Gesamtbeitrag von 32 775 Mark pro Patient, davon waren 61 Prozent Personalkosten und 39 Prozent Sachkosten. Die Kosten aufgesplittet in Behandlungsmodule ergaben u.a. folgendes Bild: 47 Prozent der durchschnittlichen Kosten fielen durch die ITS-Behandlung an, 14 Prozent durch die Operationen, die damit den zweitgrößten Kostenblock darstellten.

Der Diplomand zeigte, daß die Behandlung schwerverletzter Patienten besonders teuer ist, da sie länger in stationärer Behandlung bleiben und eine höhere Anzahl von Operationen haben. Die Kosten eines Schädel-Hirn-Traumas (SHT II. und III. Grades) ermittelte er mit 44 287 Mark pro Patient, ein Patient ohne SHT verursache dagegen 26 814 Mark. Bisher veröffentlichte Studien hatten gezeigt, daß es keinen Zusammenhang zwischen Unfall-schwere und Kosten gibt. Wulf widerlegte diese Aussage, indem er neben dem ISS (Injury Severity Score – Punktwerttabelle der Verletzungsschwere) noch weitere Fallgruppen bildete, die dann einen positiven Zusammenhang zwischen Verletzungsschwere und Kosten aufzeigten.

Wulfs Untersuchungen bestätigten die Hypothese, daß die tatsächlichen Behandlungskosten von polytraumatisierten Patienten weitaus höher liegen als die bei den Kostenträgern abgerechneten Kosten. Die ermittelten durchschnittlichen Behandlungskosten lagen bei 1 327 Mark pro Tag. Im Vergleich dazu berechnete das Universitätsklinikum im Jahr 1997 laut Tobias Wulf einen Tagespflegesatz von 682 Mark. Der Student sprach sich für die Einführung von Sonderentgelten und Tagespflegesätzen

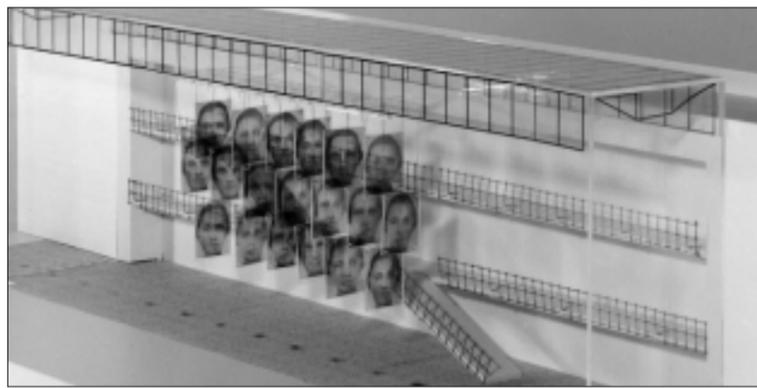
bei der Abrechnung der Behandlung mehrfach verletzter Patienten aus, da sie eine größere Kostentransparenz pro Patient ermöglichen. Im Rahmen der Stichprobe ermittelte er als mögliches Sonderentgelt für die Personal- und Sachkosten des operativen Bereiches 6 870 Mark, zusammen mit einem Abteilungs pflegesatz von 879 Mark und einem Basispflegesatz von 169 Mark.

Eine Konzentration von Polytraumapatienten auf eine Klinik, die durch die Spezialisierung sicher positive Auswirkungen auf die medizinische Versorgung hätte, wäre unter betriebswirtschaftlichem Gesichtspunkt unrentabel. In einem Universitätsklinikum (d. h. einem Krankenhaus der Maximalversorgung) werden in einer Art Mischkalkulation die Kosten teurer Patienten durch andere, weniger kostenintensive Behandlungen kompensiert.

Mit dem Dank für die Unterstützung bei der Datensammlung an die beteiligten Ärzte, vertreten durch Dr. Michael Holch, und die Verwaltung des Universitätsklinikums verbanden die Volkswirtschaftler Professor Hans Wiesmeth und Kornelia Möser den Wunsch, daß der konstruktive Dialog zwischen Ökonomen und Medizinern weitergeführt wird. Mit der Gründung des Gesundheitsökonomischen Zentrums an der TU Dresden (GÖZ) sei eine interdisziplinäre Interessengemeinschaft entstanden, von der man sich weitere Impulse und Arbeitserleichterungen bei der Durchführung von Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen innerhalb des Gesundheitswesens erhofft. Schwerpunkte des neugegründeten Zentrums sind eine Vielzahl von empirischen Untersuchungen zur ökonomischen Bewertung medizinischer Leistungen sowie von Präventiv- bzw. Rehabilitationsmaßnahmen. **Marion Fiedler**

# Frank Voigt gewann Wettbewerb

## Kunst am Medizinisch-Theoretischen Zentrum



„Passage“ heißt Frank Voigts Siegerentwurf.

Foto: Starke

Der Dresdner Frank Voigt gewann den Wettbewerb zur künstlerischen Gestaltung des Medizinisch-Theoretischen Zentrums der Medizinischen Fakultät der TU Dresden, das im Jahr 2000 fertig sein soll. Der Wettbewerb lief vom 20. Juli bis zum 17. November 1998. Erklärtes Ziel des auslobenden Staatshochbauamtes Dresden II war es, Vorschläge für die Integration von baueingebundenen Kunstwerken in das aus zwei Teilgebäuden bestehende Ensemble zu erhalten. Den Künstlern war die Gestaltung der verbindenden Eingangshalle, des Innenhofes des Laborgebäudes sowie der Außenflächen an der Blasewitzer und der Fiedlerstraße anheimgestellt. Der Dresdner Voigt setzte sich mit fünf zu zwei Stimmen mit seinem Projekt „Passage“ gegen fünf weitere Bewerber durch, unter ihnen der Amerikaner Michael Haydn. Das Projekt ist eine Verbindung von zwei Installationen. Die erste ist die Aufhängung von 19 mit Siebdrucken gestalteten Acryltafeln in drei Ebenen von der Glasdecke der Eingangshalle herab. „Künstliche Köpfe“ nennt der Künstler die Motive auf den Acrylplatten nach der Vorlage grobgerasterter Fotos und beschreibt deren Wirkung: „Durch die Überlagerung des Ra-

sters bewegen sich die Bilder im Vorübergehen, schon ein Blickwechsel täuscht Bewegung vor.“ Die zweite Installation betrifft 19 Lichtkästen, die im Fußboden über die gesamte Länge der Passage bis auf die Treppenabsätze hinaus eingelassen sind. Die abgebildeten menschlichen Gesichter sind die gleichen wie auf den Tafeln, dieses Mal jedoch unter Mattglasscheiben, die von unten beleuchtet werden.

Voigt befaßt sich seit einigen Jahren mit dem Thema „künstlicher Mensch“ in der Werkfolge „HomoGen“. Ausgangsmotive sind auf dem Computer manipulierte Porträts. Das Preisgericht würdigte mit seiner Preis- und Auftragsvergabe an Voigt dessen kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Wissenschaft. Sein gedanklicher Ansatz, so der Künstler in der Projektbeschreibung, war die Vorstellung von zukünftigen Experimenten mit der menschlichen Schöpfung, die uns fasziniert und ängstigt.

Die zum Wettbewerb eingereichten Arbeiten der Künstler Heinz Mack, Yana Milev, Michael Haydn, Kerstin Franke-Gneuß, Andreas Paeslack und des Preisträgers waren vor kurzem im Dekanatsgebäude der Medizinischen Fakultät zu sehen. **(fie)**

## Stellenausschreibungen

### Technische Universität Dresden

#### Graduiertenkolleg

An der **Fakultät Informatik** ist im DFG-Graduiertenkolleg „Werkzeuge zum effektiven Einsatz paralleler und verteilter Rechnersysteme“ ab sofort ein

#### Promotionsstipendium

zu vergeben. Im Graduiertenkolleg arbeiten Professoren aus verschiedenen Fachgebieten der Informatik mit ihren Arbeitsgruppen interdisziplinär zusammen. Die Doktorandenstelle ist folgendem Forschungsschwerpunkt zugeordnet: **Test und Diagnose vernetzter Systeme und Anlagen unter Echtzeitbedingungen.**

Das Arbeitsgebiet des Stipendiaten umfaßt folgenden Themenbereich: Bei der Automatisierung von Maschinen und Anlagen werden schnelle Rechneretze und Feldbusse zunehmend zum Kernstück der technischen Ausrüstung. Test und Diagnose des resultierenden Gesamtsystems können unter Echtzeitbedingungen nur durch schnelle Aufzeichnung des Echtzeitverhaltens an verschiedenen Stellen des Systems durchgeführt werden. Diese Meßergebnisse sind anschließend off-line auszuwerten, was auf Grund der großen Datenmengen nur rechnergestützt erfolgen kann. Es sind Ähnlichkeitsmaße und Methoden zum Vergleich mit dem erwarteten Sollverhalten, zur Merkmalextraktion und Suche nach Verdachtsmomenten, fehlerhaften Zusammenhängen und Abhängigkeiten zu entwickeln. Diese Arbeiten sind Ergänzungen zu laufenden Forschungen, die sich mit der Diagnose in Fabriken (Chipfertigung), Maschinen und Steuerungen befassen und auch Ferndiagnose durch Teleservice einbeziehen.

**Zulassungsvoraussetzungen** sind ein Hochschulstudium mit qualifiziertem Abschluß sowie die Bereitschaft zur aktiven interdisziplinären Mitarbeit im Kolleg. Weitere Informationen sind über das Internet [http://www.inf.tu-dresden.de/TU/Informatik/IRS/Graduierte\\_RS.html](http://www.inf.tu-dresden.de/TU/Informatik/IRS/Graduierte_RS.html) bzw. [http://iis.inf.tu-dresden.de/ti/ti\\_main.html](http://iis.inf.tu-dresden.de/ti/ti_main.html) erhältlich.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Zeugnisse, Lebenslauf) sowie einer kurzen Darstellung der Forschungsinteressen bis zum **04.01.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Informationssysteme, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. K. Kabitzsch, oder an den Sprecher des Graduiertenkollegs, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. H. Stange, 01062 Dresden.**

### Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Physik, Institut für Angewandte Physik und Didaktik der Physik**, sind am **Lehrstuhl für Experimentalphysik** folgende Stellen zu besetzen:

ab sofort bis zum 31.03.2001

#### wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

**Aufgaben:** Mitarbeit an Forschungsarbeiten des Lehrstuhls für Experimentalphysik (Neutronenstreuung und Magnetismus), die im Rahmen eines vom BMBF geförderten Projekts am Forschungsreaktor des Hahn-Meitner-Instituts in Berlin durchgeführt werden sollen. Mitarbeit an instrumentellen Weiterentwicklungen am Berliner Dreiachsenspektrometer V2 (FLEX) für kalte Neutronen und Beteiligung an der Betreuung von Gastgruppen bei Vorbereitung, Durchführung und Auswertung ihrer Messungen am FLEX.

**Voraussetzungen:** wiss. HSA als Dipl.-Phys. und Promotion. Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiet der Neutronenstreuung und/oder ergänzender magnetischer Messmethoden; Fähigkeit zu selbständiger Arbeit; kooperativer Arbeitsstil.

ab sofort mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit befristet bis zum 31.12.2000

#### Doktorandenstelle (BAT-O IIa)

**Aufgaben:** Selbständige Bearbeitung des DFG-Forschungsthemas „Thermische Remagnetisierung und thermische Nachwirkung von hochkoerzitativen Hartmagneten“ (Beiträge zu Stabilität und Koerzitivfeldstärke-Mechanismen). Experimentelle Arbeiten u.a. am 14T-Vibrationsmagnetometer, Erstellung der speziellen Programme, Herstellung von Proben definierter Geometrie aus vorgegebenen Magneten.

**Voraussetzungen:** Diplom Physik.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **04.01.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Physik, Lehrstuhl für Experimentalphysik, Prof. Dr. M. Loewenhaupt, 01062 Dresden.**

Tel.: (0351) 463 6055/4302, Fax: (0351) 463 3199, e-mail: loewenhaupt@physik.tu-dresden.de

An der **Fachrichtung Physik** ist am **Institut für Theoretische Physik** baldmöglichst die Stelle eines/einer

#### wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen. Die Stelle ist auf 1 Jahr befristet und kann im Rahmen des Schwerpunktprogrammes um weitere 2 Jahre verlängert werden.

**Aufgaben:** Modellierung der Bildung und Ausbreitung von Rissen in Piezoelektrika infolge elektromechanischer Belastung. Kritische elektrische Feldstärken für Ribaktivierung, Ribumlenkung, gerade und oszillierende Ribausbreitung sind numerisch zu bestimmen. Das von der DFG im Rahmen des Schwerpunktprogrammes „Multifunktionswerkstoffe“ geförderte Projekt erfordert eine enge Kooperation mit Experimentatoren in anderen Forschungsinstituten. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossenes Ingenieur- oder Physik-Hochschulstudium; Interesse an theoretischen Fragestellungen und numerischer Modellierung; Fähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **04.01.1999** an: **TU Dresden, Fakultät M/N, Fachrichtung Physik, Institut für Theoretische Physik, Frau Prof. Dr. Ute Bahr, 01062 Dresden.**

An der **Fachrichtung Chemie** ist am **Institut für Makromolekulare Chemie und Textilchemie** ab **01.01.1999** die Stelle eines/einer

#### wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentl. Arbeitszeit für die Dauer von drei Jahren zu besetzen. **Aufgaben:** In einem innerhalb des Sonderforschungsbereiches 287 "Reaktive Polymere" geförderten Projekts sollen Untersuchungen zum Thema "Synthese von neuen hochverzweigten Reaktivpolymeren über Thioladdition und kontrollierte radikalische Polymerisation" durchgeführt werden. Die Arbeiten beinhalten insbesondere synthetische Aspekte der Makromolekularen Chemie, daneben aber auch Fragestellungen zur Polymercharakterisierung und den Polyelektrolyteigenschaften der hergestellten Polymere.

**Voraussetzungen:** wiss. HSA der Chemie.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **31.12.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Chemie, Institut für Makromolekulare Chemie und Textilchemie, Herrn Prof. Dr. H.-J. Adler, 01062 Dresden.**

Nähere Auskünfte erteilen Prof. Dr. Hans-Jürgen Adler (Tel.: (0351) 463 3782.

hans-juergen.adler@chemie.tu-dresden.de) und Dr. Dirk Kuckling (Tel.: (0351) 463 3788, dirk.kuckling@chemie.tu-dresden.de).

### Fakultät Erziehungswissenschaften

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist die

#### C4-Professur für Schulpädagogik: Allgemeine Didaktik

wiederzubesetzen.

Von den Bewerbern/-innen wird erwartet, daß sie im Bereich der Empirischen Unterrichtsforschung breit ausgewiesen sind u. sowohl eigene als auch weitere einschlägige Forschungsergebnisse auf diesem Gebiet für die Schulpädagogik: Allgemeine Didaktik nutzbar machen. Empirische Unterrichtsforschung u. Allgemeine Didaktik sind gleichwertig in Forschung u. Lehre zu vertreten. Zusätzliche Qualifikationen, z.B. in der pädagogischen Diagnostik, Beratung u. Förderung o. im Bereich des Interkulturellen Lernens von Schülerinnen u. Schülern, sind erwünscht. Der/Die Stelleninhaber/in soll den Grundlagenbereich "Lehren u. Lernen" in den Lehramtsstudiengängen u. im Magister- u. Diplomstudiengang vertreten, an der Ausgestaltung eines entsprechenden Profils im Hauptstudium des Masterstudienganges sowie an Fort- u. Weiterbildungsmaßnahmen für Lehrkräfte u. andere pädagogische Berufsgruppen mitwirken. Die Berufungsvoraussetzungen ergeben sich aus § 51 Sächsisches Hochschulgesetz vom 04.08.93.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit Lichtbild, tabell. Lebenslauf, Darstellung des wiss. Werdeganges einschließlich der Lehrtätigkeit u. des Schriftenverzeichnisses sowie beglaubigter Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akadem. Grad bis zum **08.01.1999** an:

**TU Dresden, Dekan der Fak. Erziehungswissenschaften, Herrn Prof. Dr. Uwe Sandfuchs, 01062 Dresden.** Auskünfte erhalten Sie unter Tel.: (0351) 463 4949.

### Juristische Fakultät

Am **Jean Monnet-Lehrstuhl für Europäisches Integrationsrecht und Rechtsvergleichung unter besonderer Berücksichtigung Mittel- und Osteuropas** sind zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt zwei Stellen eines/einer

#### befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

zu besetzen. Die Stellen können auch geteilt werden. Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57 c HRG.

**Aufgaben:** Mitwirkung in Forschung und Lehre; Mitbetreuung eines Aufbaustudienganges zur Integration Mittel- und Osteuropas in die EU; Gelegenheit zur weiteren wiss. Qualifikation besteht.

**Voraussetzungen:** Überdurchschnittliches erstes oder zweites juristisches Staatsexamen oder vergleichbarer ausländischer Studienabschluß; Interesse am Europarecht und am EU-Erweiterungsprozeß; sehr gute Englischkenntnisse und nach Möglichkeit Kenntnisse des Polnischen oder Tschechischen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **04.01.1999** an: **TU Dresden, Juristische Fakultät, Herrn Prof. Dr. Franz Merli, 01062 Dresden.**

**Fakultät Elektrotechnik**

Am **Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik** ist an der **Professur für Systemtheorie** ab **01.01.1999** im Rahmen des **Sonderforschungsbereiches 358 „Automatisierter Systementwurf“** die Stelle eines/einer

**wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)**

zunächst für drei Jahre zu besetzen.

**Aufgaben:** Verantwortungsvolle Mitarbeit am Teilprojekt „Algorithmus-Architektur-Codesign für massiv parallele Zielarchitekturen“ des Sonderforschungsbereiches 358, d.h. Entwicklung von Entwurfsmethoden für parallele Hardware (ASICs, FPGAs) bzw. parallele Software (z.B. für DSP-Systeme).

**Voraussetzungen:** Promotion bzw. wiss. HSA vorzugsweise auf dem Gebiet der Elektrotechnik, auch Physik oder Informatik; Interesse sowohl an theoretischen als auch praktischen Fragestellungen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.12.1998** an:

**TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik, IEE, Professur für Systemtheorie, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. H. Schreiber, 01062 Dresden.**

**Fakultät Maschinenwesen**

Folgende Stellen sind zu besetzen:

**Institut für Festkörpermechanik, baldmöglichst**

**wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)**

Die Stelle ist mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen, auf 1 Jahr befristet und kann im Rahmen des Schwerpunktprogrammes um weitere 2 Jahre verlängert werden.

**Aufgaben:** Modellierung der Bildung und Ausbreitung von Rissen in Piezoelektrika infolge elektromechanischer Belastung. Kritische elektrische Feldstärken für Ribaktivierung, Ribumlenkung, gerade und oszillierende Ribausbreitung sind numerisch zu bestimmen. Das von der DFG im Rahmen des Schwerpunktprogrammes "Multifunktionswerkstoffe" geförderte Projekt erfordert eine enge Kooperation mit Experimentatoren in anderen Forschungsinstituten. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossenes Ingenieur- oder Physik-Hochschulstudium; Interesse an theoretischen Fragestellungen und numerischer Modellierung; Fähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **04.01.1999** an:

**TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Festkörpermechanik, Herrn Prof. Dr. Herbert Balke, 01062 Dresden.**

**Institut für Produktionstechnik, Professur für Fügetechnik, ab 01.01.1999**

**Doktorandenstelle (BAT-O IIa)**

Die Stelle ist mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit befristet bis zum 31.12.2001 zu besetzen.

**Aufgaben:** wiss. Mitarbeit im Sonderforschungsbereich „Reaktive Polymere in nichthomogenen Systemen, in Schmelzen und an Grenzflächen“ speziell an der Aufgabenstellung: „Struktur und Eigenschaften durch reaktive Polymere (Klebstoffe) auf metallischen Substraten (metallische Füge­teile) erzeugter dünner Schichten“. Ziel ist die Aufklärung von Strukturen sich auf metallischen Oberflächen bildender Polymerschichten mit der Ableitung eines Zusammenhanges mit den daraus resultierenden mechanischen Eigenschaften dieser Polymerschichten (Kle­bverbindungen). Die Aufgabe ist ange­arbeitet.

**Voraussetzungen:** wiss. HSA in Chemie, Physik, Werkstoffwissenschaft, Fertigungstechnik, Verfahrenstechnik oder einer verwandten Disziplin.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **22.12.98** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Produktionstechnik, Professur für Fügetechnik, Herrn Prof.Dr.Dr. H. Kleinert, 01062 Dresden.**

Tel.: (0351) 463 2904, Fax: (0351) 463 7249, e-mail: kleinert@mciron.mw.tu-dresden.de

**Fakultät Bauingenieurwesen**

Folgende Stellen sind zu besetzen:

**Institut für Tragwerke und Baustoffe, Lehrstuhl für Massivbau, ab 01.03.1999**

**befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)**

Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57 c HRG.

**Aufgaben:** Selbständige Durchführung von Lehrveranstaltungen; Organisation der Lehrveranstaltungen der Professur für Massivbau; Mitarbeit bei Forschungsprojekten. Die Möglichkeit der Promotion im Rahmen von Forschungsprojekten ist gegeben.

**Voraussetzungen:** wiss. HSA des Bauingenieurwesens, vertiefte Computerkenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **04.01.1999** an:

**TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Tragwerke und Baustoffe, Lehrstuhl für Massivbau, Herrn Prof. Dr.-Ing. Manfred Curbach, 01062 Dresden.**

**Institut für Baubetriebswesen, ab 01.04.1999**

**befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)**

Die Stelle ist für zunächst 3 Jahre zu besetzen.

**Aufgaben:** Mitwirkung in der Lehre im Fachgebiet Baubetriebswesen; Organisation und Durchführung von Lehrveranstaltungen mit fachspezifischen EDV-Bezug; Betreuung von Studien-, Projekt- und Diplomarbeiten. Mitwirkung in der Forschung des Instituts. Die erarbeitete Forschungsleistung sollte den Hintergrund für eine Promotion bilden.

**Voraussetzungen:** wiss. HSA des Bauingenieurwesens mit mindestens 1-jähriger Berufspraxis.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.12.1998** an:

**TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Baubetriebswesen, Herrn Univ.-Prof. Dr.-Ing. Schach, 01062 Dresden.**

**Institut für Stadtbauwesen und Straßenbau, ab 01.05.1999**

**wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa/Ib)**

Die Stelle ist vorerst auf 1 Jahr befristet, eine unbefristete Verlängerung ist unter bestimmten Voraussetzungen möglich.

**Aufgaben:** Leitung des Straßenbaulabors; Vertretung des Leiters der Prüfstelle (Asphalt und Mineralstoffe im Straßenbau); selbständige Ausarbeitung von Prüfberichten und schwierigen Gutachten; verantwortliche Bearbeitung von schwierigen Forschungsaufgaben, Vorlesungen, Übungen und Praktika auf dem Gebiet des konstruktiven Straßenbaus; Betreuung von Belegten und Diplomarbeiten; Vorbereitung und Korrektur von Prüfungsaufgaben.

**Voraussetzungen:** wiss. HSA des Bauingenieurwesens; Praxiserfahrung; mehrjährige Tätigkeit in einem Prüflabor (Prüfstelle); pädagogische Eignung; Leitungserfahrungen; selbständige Arbeitsweise; Disponibilität; Promotion erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **04.01.1999** an:

**TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Stadtbauwesen und Straßenbau, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. K. Roffberg, 01062 Dresden.**  
Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 2817.

**Medizinische Fakultät**

**176/98**

In der **Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe** ist **ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

**Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in - Arzt/Ärztin in Weiterbildung (BAT-O IIa)**

befristet zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltmittel für das Jahr 1999.

**Aufgaben:** Einsatz als Arzt/Ärztin in Weiterbildung zum Facharzt/-ärztin in der Gynäkologie und Geburtshilfe.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossenes Studium der Humanmedizin, Kenntnisse und Erfahrungen in Biochemie, Immunologie oder Molekularbiologie sind von Vorteil. Interesse an wissenschaftlicher Arbeit ist erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **31.12.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. W. Distler, Telefon 458 3420, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**177/98**

In der **Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde** ist **ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

**Arzt helfer/-in (BAT-O VIII)**

befristet für 2 Jahre zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 30 Stunden pro Woche. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltmittel für das Jahr 1999.

**Aufgaben:** Vorbereitungs-, Überwachungs- und Nachsorgemaßnahmen sowie Assistenz bei diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossene Berufsausbildung als Arzthelfer/-in; Fähigkeit zur selbständigen Arbeit; PC-Kenntnisse; Bereitschaft zur Weiterbildung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **18.12.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorin: Frau Helaß, Telefon 458 3362 / 458 2383, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**178/98**

In der **Klinik und Poliklinik für Urologie** sind **ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt** vier Stellen als

**Krankenschwester/-pfleger (BAT-O Kr IV)**

befristet für 2 Jahre zu besetzen. Die Besetzung der Stellen erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltmittel für das Jahr 1999.

**Aufgaben:** Das Aufgabengebiet umfaßt Tätigkeiten entsprechend dem Berufsbild einer Krankenschwester / eines Krankenpflegers in der Urologie und spezielle Pflege onkologischer Patienten. Der Einsatz erfolgt im Wechselschichtsystem.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossene Berufsausbildung als Krankenschwester/-pfleger.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **18.12.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorin: Frau Helaß, Telefon 458 3362 / 458 2383, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**179/98**

In der **Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie** ist **ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

**Krankenschwester/-pfleger (BAT-O Kr IV)**

befristet bis 31.08.2000 als Vertretung während des Erziehungsurlaubes der derzeitigen Stelleninhaberin zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltmittel für das Jahr 1999.

**Aufgaben:** Das Aufgabengebiet umfaßt Tätigkeiten entsprechend dem Berufsbild einer Krankenschwester / eines Krankenpflegers in der Psychiatrie.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossene Berufsausbildung als Krankenschwester/-pfleger; mehrjährige Berufserfahrung in der Psychiatrie wünschenswert; Teamfähigkeit, Flexibilität, Verantwortungsbewußtsein, Einfühlungsvermögen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **18.12.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorin: Frau Helaß, Telefon 458 3362 / 458 2383, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**180/98**

In der **Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik** ist **ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

**Arzt/Ärztin im Praktikum (entsprechend Entgelttarifvertrag für AiP)**

befristet für 18 Monate zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltmittel für das Jahr 1999.

**Aufgaben:** Die Stelle als Arzt/Ärztin im Praktikum hat im wesentlichen das Tätigkeitsfeld, für die Tagesklinik als Therapeut zur Verfügung zu stehen. Der Stelleninhaber sollte im Bereich der Forschung für therapeutische Projekte, die im Kontext der Tagesklinik durchgeführt werden, zur Verfügung stehen. Studentenunterricht für das Praktikum der psychosomatischen Medizin und Psychotherapie.

**Voraussetzungen:** Der Stelleninhaber sollte möglichst promoviert sein. Ausbildungsziel ist der Facharzt für psychotherapeutische Medizin. Interesse an wissenschaftlichen Arbeiten sowie einer psychoanalytischen Weiterbildung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **18.12.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik, Außenstelle in der Humaine Klinik, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. P. Joraschky, Telefon 2636 267, Malerstraße 31, 01326 Dresden.**

**181/98**

Im **Dezernat Technik und Gebäudeverwaltung** ist **ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

**Werkstattleiter Tischlerei (BAT-O VII / VIB)**

zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltmittel für das Jahr 1999.

**Aufgaben:** Fachliche Anleitung und Beaufsichtigung von betriebseigenen Mitarbeitern sowie

Durchsetzung der einschlägigen Unfallverhütungsvorschriften; Kontrolle der quantitäts- und qualitätsgerechten Ausführung der Arbeitsaufträge; eigenverantwortliche Entscheidungen für alle Belange des Meisterbereiches; verantwortlich für bedarfsgerechte Material- und Werkzeugbeschaffung sowie deren sachgemäßen Lagerung und Führung der Materialkartei einschließlich Inventuren; verantwortlich für alle zum Meisterbereich gehörenden Werkstätten, Lager, Unterkünfte einschließlich Maschinenpark; Reparaturauftrag-Annahme, Planung, Durchführung und Überwachung der Reparaturen; Beauftragung, Kontrolle, Abnahme und Abrechnung der Tischlerleistungen von Fremdbetrieben; Rechnungsprüfung auf „fachtechnische Richtigkeit“.

**Voraussetzungen:** Tischler-Handwerksmeister bzw. langjährige Berufserfahrung als bauleitender Monteur oder Vorarbeiter; umfassende Kenntnisse der einschlägigen Unfallverhütungsvorschriften; Kenntnisse in der Auftragsgestaltung und Abrechnung von Fremdleistungen; Selbständigkeit und Gewissenhaftigkeit; Erfahrung in der Menschenführung; Spezialkenntnisse im Krankenhausbau erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **18.12.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Dezernat Technik und Gebäudeverwaltung, Leiter des Sachgebietes Bauunterhaltung, Herrn Jischke, Telefon 458 3530, Bürositz: Schubertstraße 20, 01307 Dresden.**

**182/98**

In der **Medizinischen Klinik I, Bereich Knochenmarktransplantation** ist **ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

**Krankenschwester/-pfleger in der Apherese (BAT-O Kr V)**

befristet bis 31.12.2000 zu besetzen. Die Besetzung der Stellen erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltmittel für das Jahr 1999.

**Aufgaben:** Die Tätigkeit umfaßt die Vorbereitung und Durchführung von Stammzellapheresen. Die Gerätetechnik entspricht den Maschinen im Bereich der Hämodialyse bzw. Plasmapherese. Neben der entsprechenden Lagerhaltung ist die Mithilfe bei der Anlage von zentralen Venenzugängen erforderlich. Die Stammzellspender sollen während und nach der Apherese in Bezug auf Kreislauf und Allgemeinbefinden überwacht werden.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossene Berufsausbildung als Krankenschwester/-pfleger. Wünschenswert ist ein gewisses Maß an technischem Verständnis sowie Erfahrungen im Bereich von Hämodialyse oder LDL-Apherese. Zeitliche Flexibilität sollte vorhanden sein.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **18.12.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorin: Frau Helaß, Telefon 458 3362 / 458 2383, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer an der TU Dresden e. V. (AWW)**

An der **Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer an der TU Dresden e. V. (AWW)** ist **ab sofort** die Stelle eines/einer

**wiss. Mitarbeiters/-in im Projektmanagement**

(zunächst befristet für die Dauer von einem Jahr) zu besetzen.

Die **Aufgabenstellung** umfaßt die Vorbereitung praxisrelevanter Bildungsprojekte für sächsische KMU zur Erhöhung deren Wettbewerbsfähigkeit durch neue Verfahren und Produkte in Dresden und Umland.

**Voraussetzungen:**

- Abgeschlossenes Hoch- bzw. Fachhochschulstudium als Wirtschaftsingenieur oder als Ingenieur einer technischen Fachrichtung mit betriebswirtschaftlichen Kenntnissen und interdisziplinärem Denken
- gute Englischkenntnisse
- Teamfähigkeit

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis **15.12.1998** an die **AWW, Herrn Prof. Dr. Peter Offermann, Würzburger StraÙe 69, 01187 Dresden.**

**Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V.**

Am **Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V. mit Sitz in Dresden** ist folgende Stelle zum **01.02.1999** zu besetzen:

**Leitende/r Wissenschaftler/in**

für den Bereich Sächsische Landesgeschichte  
Befristet zunächst auf 3 Jahre. Vergütung: Ib BAT-O

**Voraussetzungen:** Abgeschlossenes Hochschulstudium im Fach Geschichte und einschlägige Promotion, mehrjährige Erfahrungen in der selbständigen wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiet der Geschichte. Fähigkeit zur Leitung und Koordinierung wissenschaftlicher Arbeiten. Habilitation ist erwünscht. Schwerpunkt der **Aufgaben** ist neben der eigenen Forschung die Leitung der Projektgruppen und die Leitung der laufenden Projekte. Die Teilnahme an der Lehre an den Universitäten in Dresden und Leipzig ist vorgesehen.

**Bewerbungen** mit den üblichen Unterlagen sowie fünf Veröffentlichungen zu historischen Themen sind bis **20.12.1998** zu richten an: **Herrn Prof. Dr. W. Schmitz, Geschäftsführender Gründungsdirektor, Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V., Zellescher Weg 17, 01069 Dresden.**

**West-sächsische Hochschule Zwickau (FH)**

Im **Fachbereich Gesundheits- und Pflegewissenschaften i.G.** ist folgende **Professur** zum nächstmöglichen Zeitpunkt zu besetzen:

**Pflegewissenschaft/Pflegeforschung C 2**

Kenn-Nr.: Zw GP 157

Im Lehrgebiet zu vertretende Aufgaben sind:

- Altenpflege (ambulant/stationär)
  - Qualitätsmanagement.
- Neben einer breiten Grundqualifikation in der Pflegewissenschaft und -forschung werden von den Bewerberinnen und Bewerbern fachlich und praktisch profunde Kenntnisse in den beiden Schwerpunkten:
- Theorien und Modelle der ambulanten und stationären Altenpflege und
  - Qualitätsmanagement mit Schwerpunkt Altenpflege
- erwartet.

Von Vorteil sind weiterhin fachlich und praktisch vertiefte Kenntnisse in den Bereichen:

- Rehabilitation oder Gesundheitsförderung sowie
  - Entwicklung von Pflegestandards und deren Evaluation.
- Die Bewerber/innen müssen die Einstellungs-voraussetzungen gemäß § 51 des Sächsischen Hochschulgesetzes vom 04.08.1993 erfüllen, insbesondere Promotion und in der Regel eine fünfjährige Berufspraxis auf dem Berufsgebiet, von der mindestens drei Jahre außerhalb des Hochschulbereiches absolviert wurden.
- Die West-sächsische Hochschule Zwickau (FH) fordert qualifizierte Wissenschaftlerinnen ausdrücklich auf, sich zu bewerben, um den Anteil von Frauen in Lehre und Forschung zu erhöhen. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt.

Telefonische Auskünfte können im Fachbereich Gesundheits- und Pflegewissenschaften unter 0375/536 3259 sowie über http://www.fh-zwickau.de/ eingeholt werden.

Bewerbungen mit Lichtbild, tabellarischem Lebenslauf, Darstellung der wissenschaftlichen Entwicklung, Veröffentlichungen, Liste der Lehrveranstaltungen und die beglaubigten Kopien von Diplom- und Promotionszeugnissen und ggf. der Habilitationsurkunde sind unter Angabe der Kenn-Nr. bis zum **15.01.1999** zu richten an die **West-sächsische Hochschule Zwickau (FH) Rektorat, Dr.-Friedrichs-Ring 2A, 08056 Zwickau.**

**Im Fremden-Fieber, oder: Geschmack an der Wehmut**

Nun wird er also wieder gezeigt: Der Film „Gadjo Dilo“ des Regisseurs Tony Gatliff, der bisher fast überall Begeisterungstürme und romantische Träumereien hervorgehoben hat. Gadjo Dilo, verrückter Fremder, und sowohl „verrückt“ als auch „fremd“ scheint Mode zu sein. Das Plus des Streifens besteht zweifellos in dessen Authentizität, mit der die Verhältnisse unter rumänischen Zigeunern, der Zigeuner-Haß mancher Rumänen, Gepflogenheiten und Charaktere gezeichnet werden. „Gadjo Dilo“ wirkt wie ein dokumentarisch inszenierter Spielfilm, der voll und ganz auf die Kraft der direkten, opulenten Bilder baut. Doch ansonsten? Die Story scheint zusammengestellt, mit Zugeständnissen an eine Publikuserwartung versehen, teilweise bemüht und in sich keineswegs stringent und logisch. Wenn Stéphane (innerlich auf den Spuren seines Vaters wandelnd) nach einer bestimmten Musik sucht, um seinen verstorbenen Vater zu verstehen – warum vergißt er das dann sehr schnell, warum schwenkt der Charakter des Streifens von einer Art „road movie“ (Reisen als Symbol für das Suchen nach einer Vision) zu einem halbherzigen Liebesfilm um? Wenn dann aber schon Liebesfilm, warum dann keiner mit aller Konsequenz und allen zwischenmenschlichen Problemen, die sich aus der Differenz der kulturellen Backgrounds der Liebenden zwangsläufig ergeben müssen? Wenn also schließlich doch kein konsequenter Liebesfilm, dafür die Wiederaufnahme des Gedankens vom engagierten Musikforscher – warum auch das inkonsequent? **Gerade nach dem Pogrom im Zigeunerdorf wäre es schlüssig gewesen, wenn Stéphane seine Aufnahmen ethnischer Musik gehütet und später der interessierten Welt zugänglich gemacht hätte. So aber wird Erinnerung zerstört, alles dem Vergessen anheimgegeben und dem Betrachter symbolisch nahegelegt: Wie beschissen die Welt auch ist, streichen wir das Schreckliche aus dem Bewußtsein und genießen wir im Privaten den folkloristisch aufgepeppten Geschmack der Wehmut. Gatliff hätte sich mal Kusturicas „Time of the Gypsies“ anschauen sollen ...** **M. B.**

**Ausstellung im HSZ**

**Deutsche Dichtung aus Rumänien**

Unter dem Titel „Wortreiche Landschaft – Deutsche Dichtung aus Rumänien“ wird am 3. Dezember 1998 (17 Uhr) eine Ausstellung im neuen Hörsaalzentrum eröffnet. Ausstellungsbjekte sind Bücher (in Vitrinen) und insgesamt 50 Schautafeln, die die Geschichte(n) der drei rumäniendeutschen Regionalliteraturen – aus Siebenbürgen, aus dem Banat und aus der Bukowina – sowie ihr gesellschaftspolitisches Umfeld von den Anfängen bis zur Gegenwart präsentieren.

Reproduzierte Bilder, Dokumente, Fotografien, Primärtexte sowie Epochenüberblicke verdeutlichen Zusammenhänge. Bei der Ausstellung handelt es sich um eine Übernahme vom Förderverein BlickPunktBuch e.V. Leipzig durch das neu gegründete Kulturwissenschaftliche Mitteleuropa-Zentrum (KWMZ) der TU Dresden. Erstmals gezeigt wurde die Ausstellung auf der Leipziger Buchmesse dieses Jahres, deren Schwerpunktthema bekanntlich „Rumänien“ war. Die Ausstellung wird im Januar von einem wissenschaftlichen Kolloquium begleitet. **M.B.**

**Messias-„Halleluja“ mal anders**

Anfang Dezember, Annenkirche: Messias-Aufführung mit dem Dresdner Kammerchor



Der Dresdner Kammerchor macht singend von sich reden.

Foto: Archiv UJ

Wohl jeder hat es schon einmal gehört. In der Adventszeit wird es durch den Kaufhaus-Äther geschickt, bis es einem zu den Ohren raushängt: das „Halleluja“ aus dem „Messias“ von Händel. Dabei hat das große Oratorium weit mehr zu bieten als diesen Ohrwurm. Da es jedoch Ausführenden wie Zuhörern einiges abfordert, ist das Werk nicht eben besonders häufig als Ganzes zu hören. Erst recht nicht verpassen sollte man die Gelegenheit, das 1742 in Dublin uraufgeführte Oratorium in der englischsprachigen Originalfassung und auf historischen Instrumenten musiziert zu hören. Deswegen sei auf zwei Konzerte in der Annenkirche hingewiesen: Daselbst wird „The Messiah“ am Freitag, 4. Dezember, 19 Uhr und am Sonnabend, 5. Dezember, 16 Uhr, erklingen. Bereits zu Händels Lebzeiten erfreute sich das Opus eines großen Erfolges, mehr als 50 Mal wurde es bis zu des Komponisten Tod im Jahr 1759 aufgeführt. Bis heute gilt das Orato-

rium als in der Geschichte der Gattung einzigartiges Werk. Im Gegensatz z.B. zu „Saul“ oder „Judas Maccabäus“ stützte sich Händel bei der Komposition des „Messias“ nicht auf ein extra angefertigtes Libretto. Er verwendete ausschließlich Texte aus dem Alten und Neuen Testament der Bibel, zusammengestellt von Charles Jennens. Angelegt in drei Teilen – „Advent und Weihnachten“, „Passion, Auferstehung und Himmelfahrt Christi“ sowie „Pfingsten“ – bietet das Werk gleichsam eine christliche Sicht auf das Menschsein an sich. Dabei hat der Komponist nicht einfach Nummer an Nummer aneinandergereiht – eine innere Kontinuität durchzieht das Werk, gleichzeitig geprägt von enormer musikalischer Vielfalt in Stil und Ausdruck. Koloraturarien sind ebenso zu hören wie einfache Liedmelodik, dazwischen immer wieder groß angelegte Chorsätze.

Was nicht heißen muß, daß dafür eine Hundertschaft von Sängern erforderlich

wäre. Einer kleineren Schar dürfte es viel eher gelingen, die Vielschichtigkeit im Stimmgeflecht durchsichtig zu machen. Gerade 20 Choristen bestritten die Uraufführung des „Messias“, nur unerheblich mehr hat der Dresdner Kammerchor, der in der Annenkirche singen wird. Mit ihm musizieren das Dresdner Barockorchester sowie die Solisten Friederike Holzhausen (4.12.) bzw. Pascale Schulze (5.12.), Sopran; Martin Wölfel, Altus; Marcus Ullmann, Tenor, und Egbert Junghanns (4.12.) bzw. Dietrich Greve (5.12.), Baß. Die musikalische Leitung hat Hans-Christoph Rademann. Karten zu 16, 25 und 30 Mark (ermäßigt 9, 18 und 23 Mark) sind erhältlich in den Vorverkaufsstellen Prager Straße, Schinkelwache und Neustädter Markt, in der Geschäftsstelle der Dresdner Neuesten Nachrichten (Hauptstraße), an den Pforten der Musikhochschule sowie an der Abendkasse. **Sybille Graf**

**Sinfoniekonzert im Hörsaalzentrum**



Im neuen Hörsaalzentrum werden am Dienstag, 15. Dezember 1998 um 20 Uhr Raphaël Chretien (Paris), Violoncello und das Universitätsorchester Dresden unter der Leitung von Richard Hughley ein Sinfoniekonzert geben.

Aufgeführt werden „Pelléas et Mélisande“, op. 80 von Gabriel Fauré, das Violoncellokonzert Nr.1, a-Moll, op. 33 von Camille Saint-Saëns sowie eine Suite aus „Coppélia“ von Léo Delibes. Eintrittskarten erhält man an allen Vorverkaufskassen der Stadt, in der Informationsstelle im Rektorat, beim Studentenwerk oder an der Abendkasse. Im Vorverkauf kosten sie 10 Mark (ermäßigt 5 Mark), an der Abendkasse 12 Mark (ermäßigt 6 Mark). **Eit**

**Hilfe für die Kinder im rumänischen Sirèt**

„Humanitäre Hilfe“ heißt ein Jugendprojekt des Sächsischen Umschulungs- und Fortbildungswerkes Dresden e.V., das den beteiligten Jugendlichen und den rumänischen Kindern gleichermaßen hilft. Die Jugendlichen, die bisher ohne Ausbildungsplatz sind, stellen dem über sechs Monate geförderten Projekt völlig eigenständig einen Hilfstransport für ein rumänisches Kinderheim und Hilfsbedürftige zusammen. Mitte Dezember begleiten die jungen Sachsen dann diesen Transport nach Sirèt und übergeben die Spenden persönlich. Benötigt werden: Bekleidung jeglicher Art, Spielzeug, Bettwäsche, Handtücher und Decken, aber auch Waschmittel und haltbare Lebensmittel. Wer helfen möchte, wendet sich an die nachfolgende Telefonnummer. Nach einer Terminvereinbarung werden die Spenden dann zu Hause abgeholt: (03 51) 2 81 59 17.

Geldspenden für den Transport können unter: „Humanitäre Hilfe“, Kto.: 340 032 156, BLZ: 850 551 42 (Stadtparkasse Dresden), eingezahlt werden.

**Susann Mayer**

**Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater**

**Passage, Gorbitz**

**Freitag, 4. Dezember, 21 Uhr:** **Blues & Boogie:** Steve „Big Man“ Clayton... er entwickelte im Laufe der Jahre einen ureigenen Stil, eine neue Art, Boogie Woogie zu spielen und schreibt ausgezeichnete Texte. Ein Konzert, das Spaß und gute Laune verbunden mit absoluter Professionalität garantiert. **Sonnabend, 5. Dezember, 21 Uhr:** **Kabarett:** Die Triangel-Sachsen, „Kanal voll“ – was passiert, wenn plötzlich der Bildschirm zusammenbricht und er und sie sich plötzlich wieder selbst unterhalten müssen?

**Klub Neue Mensa**

**Sonnabend, 5. Dezember, 21.30 Uhr:** **Konzert:** Flying Pickets – singende Schauspieler oder schauspielernde Sänger, immer wieder haben es die Vokalar-



Flying Pickets

tisten geschafft, Rhythmen und Grooves entstehen zu lassen. Badadabam, badadabam

**Güntzclub**

**Freitag, 11. Dezember, 20 Uhr:** **Encore – Hardcore-Festival Teil.1:** Memnoch (DD), Disrespect (B), Shortage (B) und Skillshot (B) **Sonnabend, 12. Dezember, 20 Uhr:** **Teil 2:** Contrition (DD), Weekly Carouse (Ruhrpott), L.A.P. (Zeit) und Stahlhammer (Wien)

**Pentacon, Schandauer Str. 64**

Filmtage Agenda 21 – Verantwortung für die eine Welt **Freitag, 11. Dezember, 18 Uhr:** Chaupi Mundi – die Mitte der Welt, /BRD 1991, R: A. Starost, H. Grotjahn) **Freitag, 11. Dezember, 20 Uhr:** Tatort Manila (BRD 1998, R: N. Stein) **Freitag, 11. Dezember, 22 Uhr:** Der Baum der Ahnen (Mosambik 1994, R: L. Azevedo) **Sonnabend, 12. Dezember, 18 Uhr:** Insel der Blumen (Brasilien 1998, R: J. Futado) **Sonnabend, 12. Dezember, 20 Uhr:** Die Grille mit dem Maulkorb - eine Mediengeschichte aus Afrika (BRD 96, R: P. Heller) **Sonnabend, 12. Dezember, 22 Uhr:** Asikel – die Reise (BRD 90, R: P. Heller) **Sonntag, 13. Dezember, 18 Uhr:** Pauschal Total (BRD 1996, R: I: Karim) Sprache von Eisen und Feuer (Language du Fer et du Feu), (Tunesien 1988, R: F. Kharrat) OmU

**Sonntag, 13. Dezember, 20 Uhr:**

Bezness (Tun./Fra 1992, R: N. Bouzid)

**Kino im Kasten**

**Donnerstag, 3., Sonntag, 6. und Mittwoch, 9. Dezember, 20 Uhr:** Forrest Gump (OmU, USA 1994, R.: R. Zemeckis) **Donnerstag, 10. und Sonntag, 13. Dezember, 20 Uhr:** A Chinese Ghost Story (Hongkong 1987, R.: Ch. Siu-Tung) – ein junger Schuldeneintreiber verliebt sich in ein attraktives weibliches Gespenst, das im Auftrag eines bösen Baumgeistes Männer anlockt.

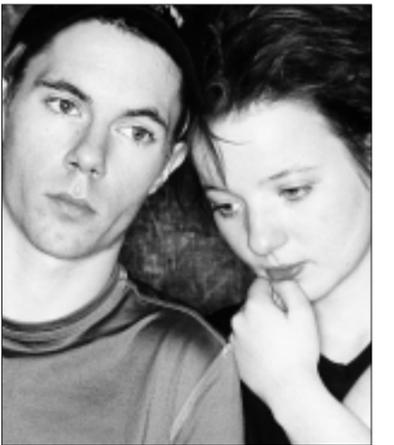
**Englischer Filmclub**

**Dienstag, 8. Dezember, 19 Uhr:** Spike Lee Double Feature **Do the Right Thing** (USA 89) unhappy The disquiet is centred around the local bar, Sal's Famous Pizzeria, run for years by an Italian a family. The local black population are hat their frayand the crisis escalates beyond control. Neighbourhood is being run by whites and foreigners. The temperature continues to rise as tempers **Mo' Better Blues** (USA 1990) Talented trumpeter Bleek Gilliam (Washington) is obsessed by his music and indecisive about his girlfriends Indigo (Joie Lee) and Clarke (Cynda Williams). But when he is forced to come to the aid of his manager and childhood friend (SpikeLee), Bleek finds his world more fragile than he ever imagined. **Donnerstag, 10. Dezember, 20.15 Uhr:**

The Full Monty (GB 1997) Six unemployed men, inspired by a touring group of male strippers, decide they can make a small fortune by putting on a striptease of their own-but with a small difference. They intend to go the „full monty“ and strip completely naked!

**Theater in der Fabrik**

**Freitag, 11. bis Sonntag, 13. Dezember, 20 Uhr:**



Ferklin und Schweinl

Disco pigs (Enda Walsh) – Ferklin und Schweinl haben fast alles gemeinsam, sie sind am gleichen Tag geboren und Nachbarkinder. Jetzt feiern sie ihren 17. Geburtstag, ziehen um die Häuser, gehen in die Disco, tanzen, prügeln, saufen. Das Stück erzählt eine Liebesgeschichte mit dem Lebensgefühl der 90er, die gleichzeitig eine Emanzipationsgeschichte ist.